

**Zeitschrift:** SGB-Nachrichten / Schweizerischer Gehörlosenbund, Region Deutschschweiz  
**Herausgeber:** Schweizerischer Gehörlosenbund  
**Band:** 9 (1996)  
**Heft:** 52

**Heft**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 26.11.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

SGB

Schweizerischer Gehörlosenbund • Region Deutschschweiz

# Nachrichten



**Dazugehören ohne hören**

Gleiche Chancen — gleiche Bildung für Gehörlose

50 Jahre Schweizerischer Gehörlosenbund

Nr. 52 • 9. Jahrgang • September/Oktober 1996



**Inhaltsverzeichnis**

- 7 Auf den «Informationsbrötchen» sitzen geblieben
- 9 Jubiläumseröffnung
- 12 Die Sprache der Bilder versteht jeder und jede
- 14 Oekumenischer Gottesdienst
- 16 Wer nicht da war, hat etwas verpasst
- 19 «Lebendiges Gold» - Was wäre ohne Hände?
- 21 «Miracle par Hasard» - Wunder durch Zufall
- 22 Gehörlose Politiker gegen gehörlose Sportler
- 24 Ausgeträumt
- 25 Tischreden
- 28 Wegweisende Persönlichkeiten des Gehörlosen- und Behindertenwesens in der Talkshow
- 30 Das grosse Los
- 32 Englischer Humor auf Gehörlosenart
- 3 SGB Info
- 34 \* Informationen
- 34 Impressum
- 39 Veranstaltungen
- 42 LeserInnenbrief



**Titelbild:**  
Gestaltung SGBN

**Diese Nummer hat keinen Redaktionsschluss.  
Publikationswünsche werden aber entgegen  
genommen.**

**Jubiläumsausgabe\***

Liebe Leserin, lieber Leser

Der SGB hat sein 50jähriges Bestehen mit einem grossen und erfreulichen Fest gefeiert.

Während einer ganzen Woche waren auf dem Hechtplatz die Zelte für Informationen, Kauf verschiedener Artikel sowie für Geselligkeit und Speis und Trank zugänglich. Gehörlose mit grünen und blauen Handschuhen haben versucht, Hörende ins Zelt zu locken - das war gar nicht so einfach; es brauchte sicher dazu Mut, Durchhaltevermögen und auch Phantasie.

Die Berichtserstattung über diesen wichtigen Anlass ist erfreulicherweise ein Gemeinschaftswerk von Hörenden, Schwerhörigen und Gehörlosen: Drei hörende Frauen von der Schule für Angewandte Linguistik (SAL) in Zürich, die zum Teil noch nie mit Gehörlosen zu tun hatten, berichten ganz aus ihrer Sicht. Ein besonderes «Kränzli» winden möchte ich den Fotografen für ihren Einsatz während der ganzen Woche. Allen SGBN-Mitwirkenden möchte ich an dieser Stelle herzlich danken für ihre gute Arbeit und das pünktliche Abliefern der Manuskripte.

Elisabeth Hänggi

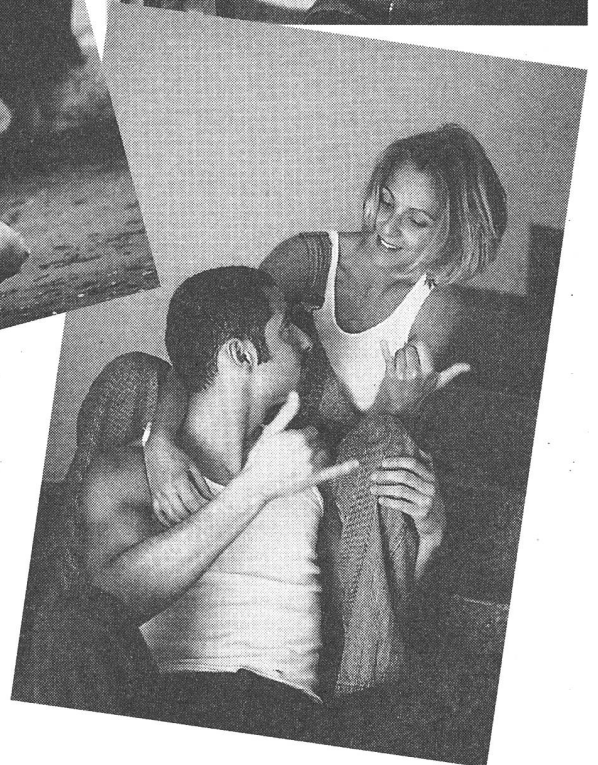
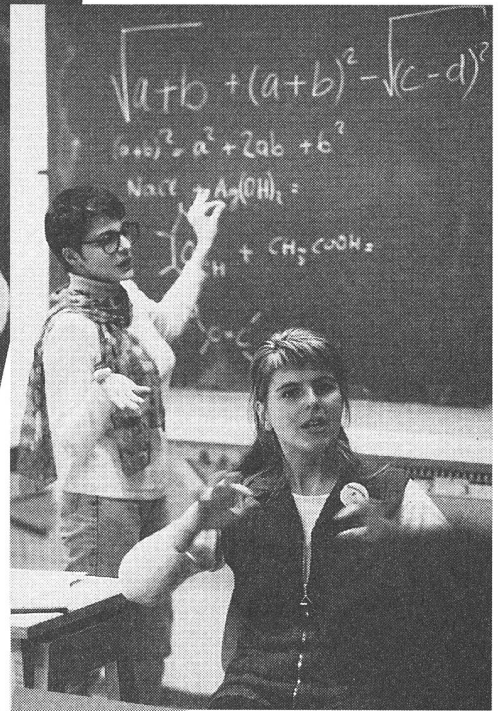


\* Diese Ausgabe ist ganz dem SGB-Jubiläum gewidmet. Sie werden also ausser den Jubiläumsbeiträgen, wichtigen SGB-Informationen und Veranstaltungshinweisen keine weiteren Artikel finden. In den SGBN 53 erwartet Sie dann wieder eine Vielfalt unterschiedlicher Beiträge. Für Ihr Verständnis danken wir herzlich.

Die Redaktion



FOTOS: DIETER SPÖRRI



# 50. Delegiertenversammlung des SGB Gesamtschweiz

vom 28. September 1996 in Zürich

Am Tag der Gehörlosen 1996 fand die 50. Delegiertenversammlung des SGB Gesamtschweiz statt. Präsident Peter Matter, Bern, konnte die zahlreich erschienenen Delegierten aus der ganzen Schweiz, sowie Gäste und Einzelmitglieder und andere Interessierte im Volkshaus Zürich begrüßen. Ein besonderes Grusswort ging an die Präsidentin der ASKIO, Frau H. Gruber.

Frau Gruber beglückwünschte den SGB zu seinem 50jährigen Bestehen und sagte, dass sich Behinderte gemeinsam organisieren sollen. Die ASKIO setzt sich für die Gleichstellung von Behinderten und Nichtbehinderten ein. Sie sieht sich auch als Brücke und stellt Verbindung her zu allen Menschen jeder Art der Behinderung.

Die Präsidentin rief zur Teilnahme an der ASKIO-Tagung vom 30. November 1996 auf; da werden wichtige Themen behandelt, z. B.: Wie wollen wir uns organisieren, da das Bundesamt für Sozialversicherung (resp. die IV) nicht mehr mit sovielen Behindertenorganisationen verhandeln will, sondern nur noch mit Dachorganisationen - wir müssen also zusammenarbeiten!

## Beschlüsse der DV

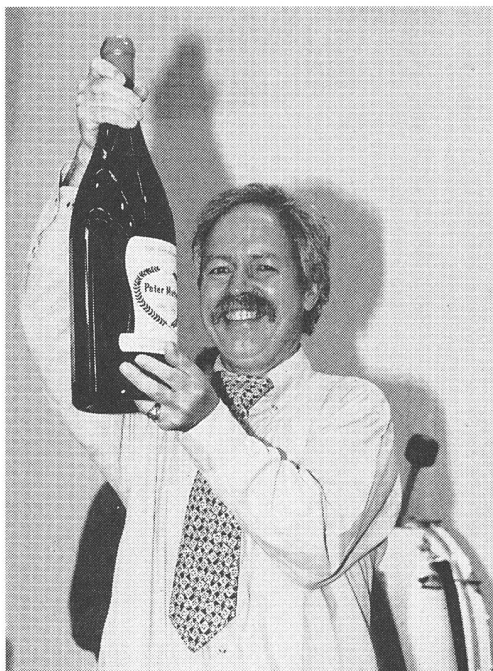
Der Präsidenten- und Tätigkeitsbericht wurde einstimmig angenommen und dem Präsidenten P. Matter verdankt.

Protokoll der DV vom 23.9.94, Jahresrechnung und Revisorenbericht 1994 und 1995 sowie Budget 1996-1999 wurden genehmigt.

Folgendem Vorschlag des Gehörlosenvereins Wallis und des SGB-Zentralvorstandes wurde zugestimmt: Der nationale Gehörlosentag wird nur noch alle zwei Jahre organisiert, d.h. ein Jahr



FOTOS: SGBN



auf regionaler Ebene (Deutsch-, resp. Welschschweiz) und ein Jahr auf nationaler Ebene gefeiert.

## DV bestätigt Aufnahme neuer Sektionen

Die Aufnahme folgender neuer Sektionen wurde von der DV bestätigt:

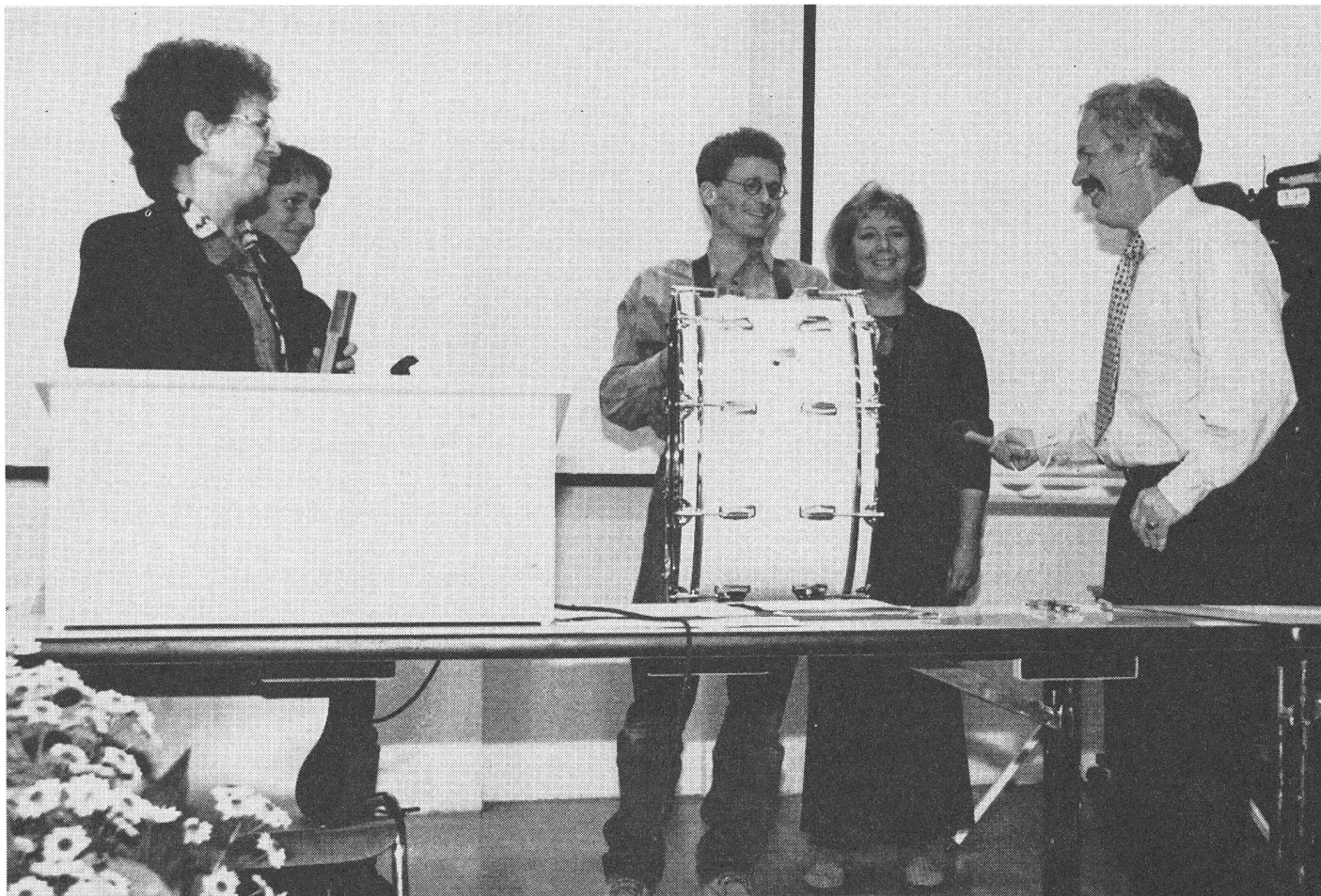
- Gruppe der Gehörlosen aus Vevey, Montreux und Aigle. Name: «La Mouchette»
- Gruppo audialesi Bellinzona
- Gehörlosenverein Solothurn
- Stiftung Schloss Turbenthal/Gehörlosendorf
- Gesellschaft der Gehörlosen Schaffhausen

## Erneuerungswahlen des SGB-Zentralvorstandes

Es entstand eine grössere Diskussion über die Nachfolge des jetzigen Präsidenten Peter Matter, Bern. Am Schluss stimmten die Delegierten dem Co-Präsidium von Ruedi Graf, Schaffhausen, und Gilles Ephrati, Genf, zu. Als Vertreterin der Tessiner Gehörlosen wurde Frau Galfatti bestätigt. Weitere Mitglieder des Vorstandes sind die beiden Regionalsekretäre Stéphane Faustini für die welsche Schweiz sowie Peter Hemmi für die deutsche Schweiz.

## Gratulationen zum Jubiläum

Mit kräftigem Paukenschlag wurde die Versammlung «aufgeweckt» - die bgd (berufsvereinigung der gebärdendolmetscher/innen der deutschen schweiz) schenkte dem SGB zum 50jährigen Bestehen eine Pauke. Die Gehörlosen sollen sich mit ihr mehr Gehör verschaffen.



Auch die MitarbeiterInnen der Beratungsstelle für Gehörlose Zürich gratulierten mit einem symbolischen Blumenstrauss.

Der Gehörlosensportclub zeigte anhand von Fotos die Fortschritte des SGB und wünschte ihm weiterhin viel Gutes.

### SGB-Programm der nächsten drei Jahre

Die Deutschschweiz wird die Problematik mit der Anerkennung der Gebärdensprache weiter verfolgen. Peter Hemmi zeigte in einer Zusammenfassung, dass noch ein weiter Weg bis zum Ziel ist. Aber immerhin könnte bis Februar 1997 die Antwort des Bundesrates vorliegen.

Die Welschschweiz wird schwerpunktmässig die 4. IV-Revision bearbeiten, und zwar alle Punkte, die mit «Kommunikation» zusammenhängen, also: DolmetscherInnen, MitschreiberInnen usw..

Sie wird auch mit Nationalrat Marc Suter das Antidiskriminierungsgesetz behandeln.

Diese drei Vorhaben sind bei der Umsetzung mit viel Arbeit verbunden und werden den SGB für die nächsten drei Jahren beschäftigen.

### Weitere Arbeiten

In der Deutschschweiz wird auch das Projekt «Gehörlosenes 2000» weiter verfolgt. Am 23. November 1996 wird eine Diskussion über das neue «Gehörlosens-Dach» in der Deutschschweiz stattfinden. Die Elternvereinigung und Fachleute des

Gehörlosenes werden ebenfalls über ihre Vorstellungen diskutieren. Im Januar 1997 werden die Informationen ausgetauscht und das weitere Vorgehen besprochen.

Ob sich 1999 in der Schweiz die GebärdensprachforscherInnen von ganz Europa treffen werden, wird 1997 in England entschieden. Für dieses Treffen liegen die Kandidaturen von Finnland und der Schweiz vor.

Die nächste DV findet 1997 vermutlich in Bellinzona statt (die Tessiner Gehörlosen müssen noch zustimmen).





*Selbst an Delegiertenversammlungen gibt es Grund zum Schmunzeln - manchmal mehr, manchmal weniger.*



ELISABETH HÄNGGI

## Neues aus den Kommissionen

### Gegendarstellung zum Artikel «Leitungswechsel in der SGB-Jugendkommission», SGBN 50

In den SGB-Nachrichten Nr. 50 auf der Seite elf musste ich lesen, dass die Jugendgruppe «Deaf Basilisk» unter Marina Ribeaud geleitet wird. Dies entspricht jedoch nicht der Richtigkeit.

Dazu vier Punkte:

- 1.) Ich gründete mit Halko Kurtanovic und Thommi Zimmermann die gehörlose Jugendgruppe in Basel, unabhängig von irgendwelchen Organisationen.
- 2.) Die Basler Jugendlichen wählten den Namen «Deaf Basilisk» aus, der unter vielen anderen Namen vorgeschlagen wurde.
- 3.) Wir haben unsere Jugendgruppe «Deaf Basilisk» nicht an Marina Ribeaud übergeben. Bitte lassen Sie deshalb den Namen «Deaf Basilisk» weg. Ansonsten sehe ich das als Namensmissbrauch.
- 4.) Ausserdem habe ich bis jetzt nichts gehört, dass Frau Ribeaud sich aktiv für die Jugendgruppe in Basel und Umgebung einsetzt. Sie hat auch keinen Kontakt mit mir oder einem meiner Mitgründer aufgenommen.

ANGELICA REY, BASEL

## DEAF FORUM

Thema:

### «Unsere visuellen Medien»

Vier ReferentInnen werden über ihre Arbeit und ihre Konzepte berichten. Vertreten sind Verantwortliche für: Sehen statt hören, Untertitel, PROCOM-Teletextseiten und Teletext AG Biel.

**Datum:** 11. Januar 1997

**Zeit:** 10.00 Uhr

**Ort:** Kant.Gehörlosenschule Zürich-Wollishofen, Frohalpstr. 78, 8038 Zürich

**Alle Gehörlosen sind herzlich eingeladen, an dieser Veranstaltung teilzunehmen.**



FOTOS: SGBN

**Presse-  
konferenz  
zum  
SGB-  
Jubiläum  
vom  
26. Sept.  
1996**

## **Auf den «Informationsbrötchen» sitzen geblieben**

**Spät, aber dennoch lud das Jubiläums-OK des SGB zur Pressekonferenz im Foyer des Hechtplatztheaters Zürich ein. Zwei Tage vor der offiziellen Jubiläumseröffnung sollte sie stattfinden. Ziel war es, via Presse eine breite Öffentlichkeit über das bevorstehende Ereignis und über Gehörlosigkeit im Allgemeinen zu informieren.**

Um es gleich vorwegzunehmen: Das Foyer des Hechtplatztheaters war an diesem Morgen randvoll. Sämtliche wichtigen Institutionen des Gehörlosenwesens waren vertreten. Ruedi Graf (als OK- und SGB-DS-Präsident quasi Hauptgastgeber der Veranstaltung) war da, um die Anwesenden zu begrüssen und sie in die Problematik Gehörloser einzuführen. Stéphane Faustinelli (Regionalsekretär des SGB-Westschweiz FSS und OK-Mitglied) war gekommen, um einen Einblick in die Geschichte des SGB und seine Entwicklung zu geben. Auch zur Geschichte, aber zu jener des Schweiz. Gehörlosensportverbandes SGSV, hätte Walter Zaugg (SGSV-Präsident und OK-Mitglied) gerne ein paar Worte gesagt. Beat Kleeb (Mitglied des Zentralvorstands des

Schweiz. Verbandes für das Gehörlosenwesen SVG), Bruno Steiger (SVG-Co-Präsident) und Monika Hostettler (Präsidentin der Schweiz. Vereinigung der Eltern hörgeschädigter Kinder SVEHK) schliesslich waren erschienen, um zum Herzstück der Jubiläumsveranstaltungen zu sprechen: die Informationsausstellung über Gehörlosigkeit, die während einer Woche auf dem Hechtplatz stationiert wurde. Die Ausstellung war das Resultat einer fruchtbaren Zusammenarbeit von SGB, SVG und SVEHK. Sie sollte wie die Pressekonferenz dem hauptsächlichen Ziel des Jubiläums dienen: der umfassenden Information der hörenden Schweiz über Anliegen und Probleme ihrer gehörlosen BürgerInnen.

### **Der Gast ist nicht gekommen**

Es hat in den vergangenen 50 Jahren nie ein ähnlich grosses Gehörlosenfest zu feiern gegeben. Und zu keiner Zeit war der Aufbruch Gehörloser zu mehr Selbständigkeit und Selbstbewusstsein so weit fortgeschritten wie heute. Beides zusammen - der runde Geburtstag und der aktuelle Stand der Schweizer Gehörlosenselbsthilfe - boten eine gute Grundlage, um damit an die Öffentlichkeit und an die Medien zu gelangen. Tatsächlich waren auch Medienleute gekommen, an



die gelangt werden konnte: GZ, SGBN und «Sehen statt hören» (SFDRS) vom Gehörlosenwesen und ein Vertreter einer weiteren Zeitschrift aus dem Sozialwesen. Vervollständigt wurde das Publikum durch einen Angestellten des Hechtplatztheaters, der Getränke servierte.

Wie gesagt: Das Foyer war randvoll. Eigentlich hätte gar niemand mehr Platz gehabt, so winzig war es. Dennoch hat der wichtigste Gast gefehlt, nämlich die lokale, regionale und gesamtschweizerische Tagespresse und damit die hörende Öffentlichkeit, für die die Konferenz eigentlich gedacht war. Es scheint, dass die Jubiläumsverantwortlichen während der immer hektischer verlaufenden Vorbereitungen das Jubiläumsziel ein wenig aus den Augen verloren haben. Andererseits ist leider Tatsache, dass die offiziellen Medien nur schwer für Minderheitenthemen zu interessieren sind, v.a. für Themen, die als Behindertenthemen wahrgenommen werden.

### Reden sind keine gehalten worden

Da die Hauptgeladenen der Pressekonferenz fehlten und die Anwesenden zur bereits informierten «Familie» gehörten, fällte Ruedi Graf den weisen Entscheid, auf die Durchführung der Veranstaltung zu verzichten. Reden wurden also nicht gehalten, eine Diskussion fand nicht statt. Die Dolmetscherin blieb fast, der Moderator Matthys Böhm (SVG-Geschäftsführer) ganz arbeitslos.

Ein paar Ausschnitte aus den vorbereiteten Reden von Beat Kleeb und Bruno Steiger seien hier dennoch abgedruckt. Die Reden von Monika Hostettler, Walter Zaugg und Ruedi Graf werden im Beitrag «Jubiläumseröffnung» auf den nachfolgenden Seiten dieser Ausgabe ausführlich erörtert.

«Wir Gehörlosen freuen uns, dass wir einmal im Mittelpunkt stehen dürfen. Denn in der Regel sind wir eine kleine, unsichtbare Minderheit. Und wenn man nur eine unklare Vorstellung von Lärm hat, dann ist es auch schwierig, selber Lärm zu machen, um in der heutigen Gesellschaft aufzufallen.

Wir Gehörlose fühlen uns nicht behindert, sondern wir werden behindert durch unsere hörende Umwelt.

Aus unserer Lebenserfahrung heraus fordern wir eine zweisprachige Erziehung in Lautsprache und Gebärdensprache. Nur so haben wir die Möglichkeit, als Erwachsene ohne Vorurteile in jeder Lebenssituation diejenige Kommunikationsform anzuwenden, die uns am besten dient. (...) Wie soll aber diese berechnete Forderung durchgesetzt werden, wenn sich die Fachleute gegen jeden Kontakt der Eltern gehörloser Kleinkinder mit erwachsenen Gehörlosen wehren? Wie soll der Unterricht in den Gehörlosenschulen optimal gestaltet werden, wenn nur eine Minderheit der Gehörlosenschulen erwachsene Gehörlose in den Aufsichtskommissionen und im Lehrpersonal haben? Hier liegt noch viel Arbeit vor uns.»

Beat Kleeb

«Dass im Leben eines gehörlosen Menschen auch viele hörende Personen eine grosse Rolle gespielt haben und immer wieder spielen, ist erfreulich, ist sozusagen selbstverständlich. Oder doch nicht?

Während vielen Jahren arbeiteten Fachleute für die Gehörlosen. (...) Aus der Hilfe zur Selbsthilfe entwickelte sich mit der Zeit die Arbeit mit den Gehörlosen.

Immer, wenn sich Leute unabhängig machen, wenn Selbständigkeit erreicht werden soll, ist es notwendig und wichtig, für neue Rechte zu kämpfen. In solchen Situationen entstehen viel Unsicherheit, Verletzungen usw..

Selbsthilfe, Eltern und Fachhilfe müssen sich einsetzen, dass es beim bisher gültigen Grundsatz «Eingliederung vor Rente» bleibt. Eingliederung kostet zwar Geld, macht sich auf die Dauer aber bezahlt.

Bruno Steiger

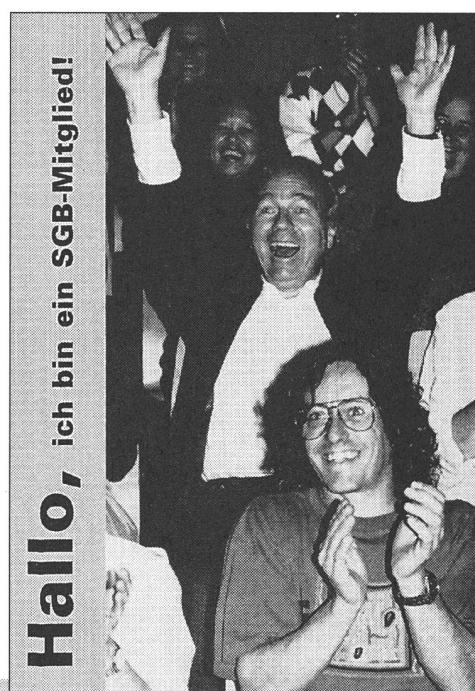
IRMA GÖTZ 

## SGB-Mitgliedschaft

### Sie sind noch nicht SGB-Mitglied und wollen es werden?

Bitte verlangen Sie unseren Prospekt mit Anmeldekarte. Er ist erhältlich bei der SGB-Kontaktstelle, Oerlikonerstr. 98, 8057 Zürich; Tel./Telescrit 01/312 41 61 • Fax 01/312 41 07

**Wir freuen uns auf Ihre Unterstützung!**

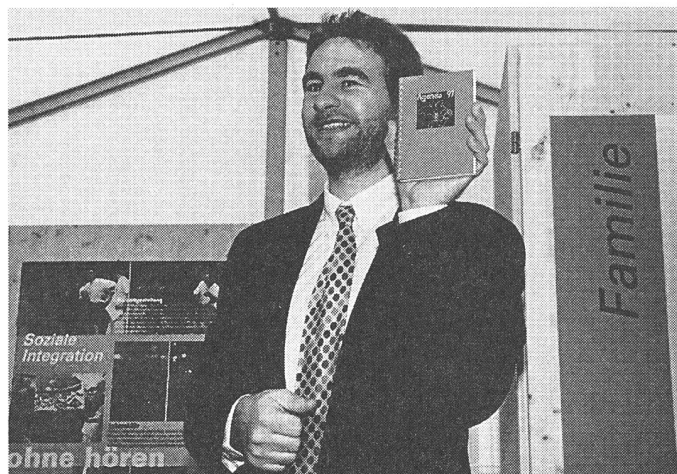


# Jubiläumseröffnung

**Am Samstag, dem 28. September 1996, wurde in Zürich nicht nur der Nationale Tag der Gehörlosen gefeiert. Gleichzeitig wurde an diesem Tag auch das Jubiläum des SGB eröffnet. Während die Stadt eben erst am Erwachen war, herrschte um zehn Uhr auf dem Hechtplatz bereits reger Betrieb.**

Zur Feier des Jubiläums des SGB sind auf dem Hechtplatz drei Zelte aufgestellt worden: Das Festwirtschaftszelt, das Informationszelt und das Ausstellungzelt. Rings um diese Zelte beginnen sich Menschen anzusammeln. Viele alte Bekannte treffen sich und haben sich viel zu erzählen. Gegen halb elf Uhr beginnen einige, unruhig zu werden. Sie wollen die Ansprachen nicht verpassen, doch wo finden diese bloss statt?

Schliesslich folgt man und frau dem allgemeinen Sog in Richtung Ausstellungzelt. Und tatsächlich: Ruedi Graf, der Präsident des Organisations-Komitees, steht dort bereits auf einem Podest zwischen den Stellwänden. Als alle einen Stehplatz gefunden haben, erklärt er zuerst die Wahl des Raumes: Die Ansprachen finden im Zelt statt, damit die Hörenden nicht zu stark vom Verkehrslärm gestört werden. Mikrophone gibt es leider keine, und man will den beiden Dolmetscherinnen ihre Arbeit wenigstens soweit erleichtern, wie es unter diesen Umständen möglich ist.

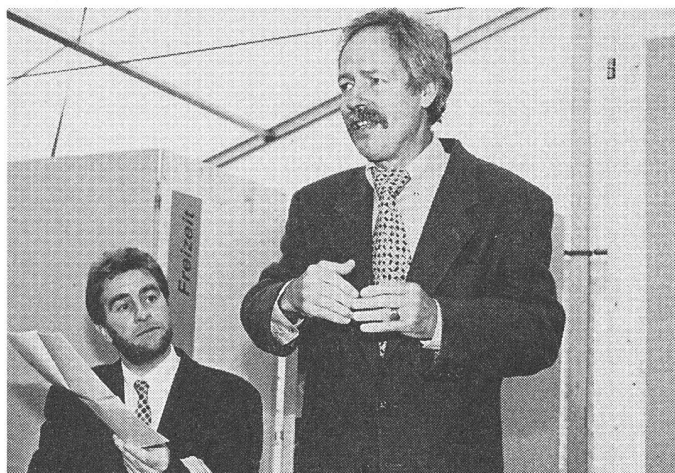


## Rot, Grün, Blau und Gelb

In einem sind sich die sechs RednerInnen an diesem Morgen einig: Es steckt viel Arbeit hinter dem Zustandekommen des Geburtstagsfestes des SGB. Und nur dank der Zusammenarbeit aller Beteiligten ist das Fest überhaupt möglich geworden. Die Schwerpunkte setzen die fünf Redner und die Rednerin aber je ein bisschen anders. Ruedi Graf betont, dass es

ein farbiges Fest werden soll. Die Farben Rot, Grün, Blau und Gelb schmücken nicht nur den Umschlag des Jubiläumsführers, sondern sie werden in der Jubiläumswoche an allen Veranstaltungen anzutreffen sein. Neben den Augen, die von den Farben angesprochen werden, haben auch die Hände eine ganz besondere Bedeutung für Gehörlose. Zwei Hände aus Plastik begrüssen deshalb in der Jubiläumswoche die Leute, die am Hechtplatz vorbeigehen. Hände begleiten die BesucherInnen aber auch durch die anderen Jubiläumsveranstaltungen. Neben den Augen und den Händen ist auf der Titelseite des Jubiläumsführers als drittes Sinnesorgan der Mund zu sehen. Weil er für die Hörenden so wichtig ist, müssen Gehörlose auch mit ihm kommunizieren können, um sich mit Hörenden zu verständigen. Und das Jubiläum soll, so Ruedi Graf, ja ein Fest für alle werden. Auch Hörende seien willkommen, und Begegnungen zwischen Gehörlosen und Hörenden sollen gerade in diesen Tagen gefördert werden.

FOTOS: SGBN



## Information ist wichtig

Als erstes kann Ruedi Graf dem Präsidenten des SGB/FSS Peter Matter das Wort übergeben. Information ist ein wichtiges Stichwort für Peter Matter, und zwar Information in beide Richtungen: Die Jubiläumsveranstaltungen sollen den Hörenden einen Eindruck vom Können der Gehörlosen geben und sie auf die Anliegen der Gehörlosen aufmerksam machen (Information für Hörende). Eine wichtige Forderung des SGB ist jene nach Bildung, Ausbildung und Weiterbildung (Information für Gehörlose). Im Bildungsbereich seien, so Matter, die Gehörlosen bis heute nicht gleichberechtigt. Die verschlechterte Wirtschaftslage habe auch die Situation für die Gehörlosenbildung erschwert. Deshalb sei es heute besonders wichtig, dass die Gehörlosen in der Gesellschaft mitreden können, um ihre Anliegen zu vertreten. Nur wenn die Kommunikation zwischen Hörenden und

Gehörlosen funktioniert, können Gehörlose alle Informationen erhalten, die sie brauchen.

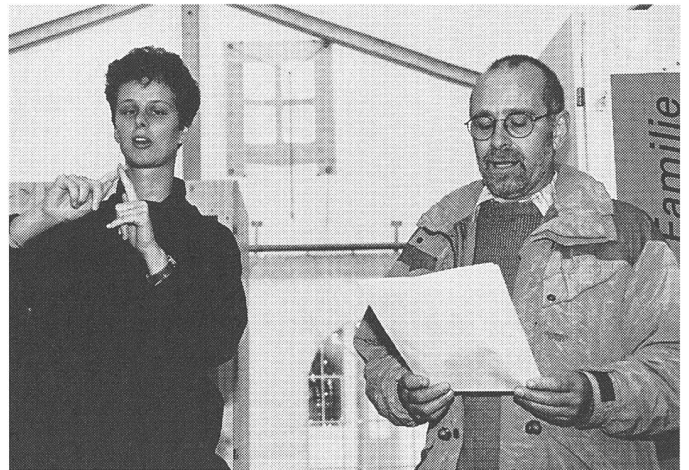
Um das Ziel der Gleichberechtigung der Gehörlosen zu erreichen, braucht es viel Zeit und viel Geduld. Das stellt an diesem Morgen nicht nur Peter Matter fest. Für diesen ist aber auch die Zusammenarbeit von Selbsthilfe- und Fachhilfeorganisationen wichtig. Das Jubiläumsmotto «Dazugehören ohne hören» solle zeigen, dass Gehörlose auf dem Weg zu ihrer Gleichberechtigung mitarbeiten wollen und können. Dabei seien sie aber auf Solidarität angewiesen.



### Breitensport und Leistungssport

Als dritter spricht der Präsident des Schweizerischen Gehörlosen Sportverbandes SGSV Walter Zaugg. Der SGSV ist eine Selbsthilfeorganisation mit dem Ziel, ein möglichst breites Spektrum an gehörlosengerechten Sportangeboten zu bieten. Bis heute haben zwei gehörlose Sportlehrer ihre Ausbildung in Magglingen abgeschlossen. Fünfzehn Sportvereine gehören dem Verband bisher an. Diese Vereine unterstützen neben dem Breitensport auch den Leistungssport. Das ist an der Eröffnung des SGB-Jubiläums besonders erwähnenswert, weil am 5. Oktober, also im Rahmen der Jubiläumswoche, das Fussball-Qualifikationsspiel gegen Irland stattfindet. Weil es sich um ein Rückspiel handelt und das Hinspiel für die Schweiz unglücklich verloren ging, hofft Walter Zaugg jetzt natürlich auf viel Unterstützung und ein anspornendes Publikum, damit die Schweizer Mannschaft an den 18. Sommerweltspielen in Irland vielleicht doch noch teilnehmen kann.

Während der Ansprache Walter Zauggs haben einige Kinder begonnen, den freien Platz im Zelt als Spielplatz zu nutzen. Als ihr Spiel etwas laut wird, bittet Ruedi Graf die Kleinen, still zu sein, damit die Hörenden der Ansprache folgen können. Mir als Hörender ist das nicht recht. «Wenn wir Hörenden immer soviel Rücksicht auf die Gehörlosen nehmen würden...», denke ich. Offenbar denken Gehörlose als Minderheit schneller an die Hörenden als umgekehrt.



### Ein rasantes Sprechtempo

Wie schwer sich Hörende oft tun, sich in Gehörlose einzufühlen, zeigt sich auch bei der nächsten Ansprache: Matthys Böhm, der hörende Geschäftsführer des Schweizerischen Verbandes für das Gehörlosenwesen SVG, hat seine Rede auf vier A4-Seiten niedergeschrieben. Er liest diese Seiten jetzt so schnell vor, dass die Dolmetscherin mit der Übersetzung in die Gebärdensprache kaum folgen kann. Ich kann nicht beurteilen, wie Gehörlose das Tempo und die Dichte dieser Rede empfinden, aber ich habe den Eindruck, dass viele von ihnen es bald einmal aufgeben, zur Dolmetscherin zu schauen. Auch mir als Hörender geht es nicht anders. Herr Böhm spricht für mich zu schnell und zuviel und ich bin von seinen Gedankensprüngen bald einmal überfordert. Eben hat er noch von den Mitgliederorganisationen des SVG gesprochen, jetzt redet er plötzlich vom englischen König Parzival. Ich verliere den Faden endgültig, und ich habe Mitleid mit der Dolmetscherin, die dies alles verständlich umzusetzen sollte.

An dieser Stelle muss ich meinen Vor-Ort-Bericht unterbrechen. Matthys Böhm hat mir nämlich das Manuskript seiner Rede gegeben, deshalb konnte ich später nachlesen, was ich am Jubiläumsmorgen verpasst hatte. Weil mir dies durchaus mitteilungswert scheint, möchte ich hier einige der Gedanken Matthys Böhms wiedergeben:

*Auszug und Zusammenfassung aus der Rede des SVG-Geschäftsführers Matthys Böhm*

«Dazugehören ohne hören» lautet das Jubiläumsmotto. Dazugehören ist nicht nur ein berechtigtes Bedürfnis von Minderheitsgruppen, sondern jeder Mensch möchte dazugehören. Dazugehören heisst unter anderem: akzeptiert und angenommen sein, ernst genommen werden, gleiche Rechte und Möglichkeiten haben. Und trotzdem möchte jeder und jede auch seine oder ihre Eigenheiten, eigenes Leben und Individualität behalten.

Wenn man ein Ziel wie jenes der Integration Gehörloser erreichen will, müssen genügend Ideen und genügend Geld vorhanden sein. Wichtig ist aber auch die Geduld von beiden Seiten. In den letzten 50 Jahren haben die Gehörlosen zu einem neuen Selbstverständnis gefunden. Sie sind selbstbe-

wusster und selbständiger, mutiger, kritischer und fähiger geworden. Das erstarkte Selbstbewusstsein Gehörloser löst bei den nicht unmittelbar Betroffenen (z.B. Eltern und Fachhilfe) Verunsicherung und Angst aus. Sie haben Mühe, die Unabhängigkeit Gehörloser zu akzeptieren. Dabei wäre sie doch eigentlich eine Chance: Selbsthilfe, Fachhilfe und Elternvereinigung könnten jetzt umso mehr zusammenarbeiten.

Der SVG ist der Dachverband dieser drei Parteien. Er will all seine Mitgliederorganisationen bei der Verwirklichung ihrer Ziele und Bedürfnisse unterstützen. Das ist nicht immer einfach, weil die Interessen und Ziele der einzelnen Organisationen naturgemäss sehr unterschiedlich sind. In Zukunft soll die Zusammenarbeit zwischen den Organisationen partnerschaftlich organisiert werden, denn nur wenn Fachhilfe, Selbsthilfe und Elternvereinigung als gleichberechtigte Partner zusammenarbeiten, können sie auch in wirtschaftlich schwierigen Zeiten überleben.

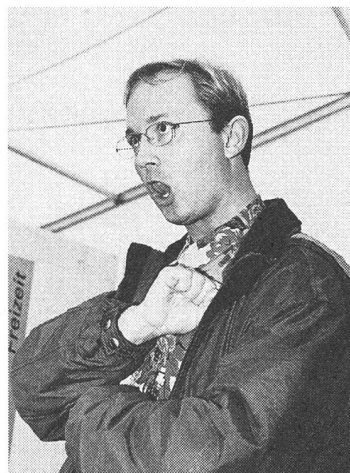


### **Zusammenarbeit von Eltern mit unterschiedlichen Erziehungsvorstellungen**

An dieser Stelle möchte ich zurückkehren zum Samstagmorgen und zur nächsten Rednerin: Monika Hostettler. Frau Hostettler ist die Präsidentin der Schweizerischen Vereinigung der Eltern hörgeschädigter Kinder SVEHK. Diese Vereinigung bietet Eltern hörbehinderter Kinder Beratung und Unterstützung an, und zwar, wie Frau Hostettler betont, unabhängig von deren Erziehungsvorstellungen und Idealen. Zwar sei für sie die Lautsprache ein zentrales Anliegen, aber in der SVEHK herrsche kein Dogmatismus. So haben denn auch viele verschiedene Eltern den Ausstellungsbeitrag über Elternarbeit gemeinsam erarbeitet. Gerade in einer Zeit des Spardruckes von seiten des Bundes sei es wichtig, dass die betroffenen Eltern ihre Interessen gegenüber Gemeinden, Kantonen und Bund gemeinsam vertreten.

Monika Hostettler erinnert sich, dass ihr Interesse für die Gehörlosigkeit erst mit ihrer eigenen Betroffenheit erwachte. Sie wünscht den AusstellungsbesucherInnen deshalb genügend Musse, damit auch bei ihnen Betroffenheit entstehen kann.

Nicht nur die Elternvereinigung, der SGSV und der SGB selber haben an der Ausstellung mitgearbeitet, sondern auch die Zürcher Gehörlosenvereinigungen haben einen Beitrag dazu geleistet. Als letztes kann Ruedi Graf deshalb Thomas Wüst, dem Vertreter für die Zürcher Vereine, das Wort erteilen.



### **«Trotz den tauben Ohren der Hörenden ...»**

Haben die bisherigen Beiträge eher versöhnlich getönt, so beginnt Thomas Wüst seine Ansprache mit provokativen Fragen: «Leben wir Gehörlosen in der Schweiz glücklich? Sind wir als vollwertig anerkannt?», will er wissen. Nach 50 Jahren hat der SGB mit seiner Arbeit einiges erreicht, aber es war und bleibt ein mühsamer Weg. Die einfachste Lösung

wäre für Thomas Wüst deshalb, wenn alle Hörenden erlauben würden. Das würde die Massnahmen enorm beschleunigen. In der Schweiz warte man nämlich oft, bis etwas Schwerwiegendes passiere, erst dann beginne man, nach Lösungen zu suchen. Kein vorbildliches Verhalten für eine Demokratie, findet Thomas Wüst.

«Dazugehören ohne hören» heisst Integriertsein, auch wenn wir nicht hören. Damit Gehörlose in der Gesellschaft mitreden können, sind sie auf bestimmte Einrichtungen angewiesen. Andere europäische Länder hätten das schon lange begriffen. In der Schweiz sei noch immer ein grosser Einsatz nötig, damit das Ziel der Integration erreicht werde. Thomas Wüst ist froh über das wachsende Selbstbewusstsein Gehörloser. Der SGB sei schon alt, aber geistig sei er noch jung, meint er. Und der SGB habe Grund, stolz zu sein, denn einiges sei erreicht. Im Namen der Zürcher Vereine dankt ihr Vertreter dem SGB für seinen Einsatz und er wünscht ihm weiterhin viel Erfolg - trotz den oft tauben Ohren der Hörenden.

### **Reinerlös zugunsten der Erwachsenenbildung**

Zum Abschluss der Ansprachen übernimmt noch einmal Ruedi Graf das Wort. Er erinnert an die weiteren Jubiläumsveranstaltungen. Zudem begrüsst er jetzt auch noch die VertreterInnen der Vereine aus der ganzen Schweiz, die mitsamt Fahnen nach Zürich gereist sind, um an der Delegiertenversammlung teilzunehmen, die am Nachmittag stattfinden wird. Ruedi Graf empfiehlt den Anwesenden auch einen Besuch im Informationszelt. Der Erlös aus der Tombola und aus dem Verkauf der Jubiläumsartikel kommt nämlich, ebenso wie ein allfälliger Reingewinn der Veranstaltungen, der Erwachsenenbildung zu.

RITA SCHNETZLER 



# Die Sprache der Bilder und der Phantasie versteht jeder und jede

**Zu einer «Ausstellung mit Seltenheitswert» lud die Kunstagentur KLEIN in Zürich ein: In Zusammenarbeit mit dem SGB wurden Exponate (Ausstellungsobjekte) von vier gehörlosen und hörenden Künstlerinnen und Künstlern gezeigt. Es war eine kreative Begegnung von Malerei, Grafik und Fotografie. Die Vernissage fand am 27. September 1996 statt.**

Eine Schwarz-Weiss-Fotografie: Im Vordergrund steht ein Glas Wasser mit Schlüsselblumen, für den/die BetrachterIn ist es in greifbarer Nähe. Im Hintergrund, über die Tischkante hinweg, erkennt man ein Paar. Es ist in ein vertrautes Gespräch vertieft. Diese zwei Menschen sind unscharf, ihre Intimität aber ist deutlich zu erkennen. Die gestochen scharfe Zerbrechlichkeit der Blumen steht in Kontrast mit dieser verschwommenen Vertrautheit des Paares. Wer die Fotografie betrachtet, spürt die Distanz zum Paar: Sie ist zu gross, um miteinander kommunizieren zu können.

## **Kunst kann jeder und jede verstehen**

Dieses Bild hat Dieter Spörri speziell für die Ausstellung zum Thema «Dazugehören ohne hören» gemacht. Er holt uns mit seiner Fotografie dort ab, wo wir das Nicht-Dazugehören alle schon erlebt haben: An einem Ort, wo Menschen sind

und wo wir doch ausgeschlossen bleiben, nicht beachtet werden. Eine ganze Serie Fotografien nimmt die Thematik des Dazugehörens, bzw. des Nicht-Dazugehörens auf. Der 1958 geborene Spörri verfügt jedoch über ein weites Spektrum an Themen: Portraits und Detailstudien gehören genauso zu seinem Repertoire wie Naturaufnahmen und Landschaftsbilder. Was bedeutet ihm seine Arbeit? Dieter Spörri sagte in seinen Begrüßungsworten zur Vernissage: «Wer Kunst versteht, hat mehr vom Leben» und «Eine Behinderung ist kein Hindernis, sich mit Kunst zu befassen. Gerade Gehörlose erleben die Natur auf ganz spezielle Art.» Dieter Spörri's Art, die Natur zu erleben, ist die Fotografie. Gleichzeitig ist sie sein Ausdruck, seine Sprache.

## **Farbig, fröhlich, plakativ**

Auch Gianna Manetsch-Sialm und Willy Frédéric Bernath - beide sind gehörlos - haben in der Kunst ihre Sprache gefunden. Aus ihrer Malerei spricht der Wille, sich auszudrücken, gehört zu werden, verstanden zu sein. Beide thematisieren die Gehörlosigkeit, jedoch Bernath konsequenter als Gianna Manetsch. Sie malt, wie sie selbst sagt, «Situa-

---

*Foto v.l.: Willy Bernath, Claudia Hobi, Dieter Spörri und Gianna Manetsch-Sialm.*

---



tionen aus dem Leben». Eines ihrer Bilder nennt sie «Gerede»: Es liefert den/die BetrachterIn einer Menge bedrohlicher Fratzen aus. Man ist dieser Meute schreiender Münder und schneidener Blicke ausgeliefert und hört unwillkürlich das Gezetter und Palaver. Trotzdem hat Gianna Manetsch kein todernstes Bild gemalt. Ihr «Gerede» ist farbenfroh, plakativ. Selbstvertrauen und Lebensfreude sprechen aus den Bildern der Bündlerin. Dem «Gerede» scheint sie gewachsen zu sein.

### Mit allen fünf Sinnen

Während die Gehörlosigkeit bei Gianna Manetsch nur eines der Themen ist, ist sie bei Willy Frédéric Bernath das zentrale Thema seiner Werke. Der 1961 geborene Bernath glaubte lange Zeit, Gehörlosigkeit und Gehörlosenkultur seien in einer Welt der Hörenden Tabu. 1990 habe sich das geändert, erfährt man aus dem Informationsmaterial zur Ausstellung: Damals habe ihn der innere Drang gepackt, alle Tabus zu brechen. Den Hörenden die Gehörlosenkultur näher zu bringen, das scheint eine wichtige Antriebsfeder Bernaths zu sein, denn an der Vernissage wurde er nicht müde, seine Bil-



FOTOS: SGBN

der zu erklären. Hände malt er in allen Farben des Regenbogens oder in Gold, weil sie so kostbar sind. Er thematisiert besondere Gesten der Gehörlosensprache (z.B. «Pffff!») und zeigt damit das Spezielle im Alltäglichen. Oder er versucht, die unterschiedlichen Erfahrungswelten Hörender und Gehörloser zu beschreiben: Ein Bild mit dem Titel «Perspektiven der Bewertung» kommentierte Bernath: «Den Gehörlosen fehlt zwar der Gehörsinn, sie haben aber trotzdem fünf Sinne. Ihr fünfter Sinn ist die Sensibilität.»

### Die Kinder der Phantasie

Nicht nach einem Ersatz für den Hörsinn, sondern nach einer gemeinsamen Kommunikationsmöglichkeit hat Claudia Hobi gesucht. Die 30jährige hörende Züricherin hat Kurse mit Gehörlosen geleitet und sich gefragt: «Gibt es eine Sprache, die allen gehört?» Die Antwort gab sie gleich selbst: «Die Phantasie ist die Verbindungssprache, die alle Menschen kennen.» Durch die Bilder, die sie zur Ausstellung beisteuerte, fliegen mondsüchtige Pferde, fliegende Teddybären, Erdgeister und Sturmvögel. «Alle diese Wesen geistern durch meine Träume und begegnen mir im Alltag. Es sind,» so Claudia Hobi, «die Kinder der Phantasie.» Diese «Kinder» sollen jedoch nicht einfach Illustration ihrer eigenen (blühenden) Phantasie sein, sondern Anregung für den/die BetrachterIn, selbst in diese Verbindungssprache einzutreten.

ANITA GUT 

# Oekumenischer Gottesdienst



vom Sonntag, dem 29. September 1996

V.l.n.r.: Regula Eiberle, Daniel Hadorn, Marianne Birnstil und Beat Huwiler.

FOTOS: SGBN

In der Predigerkirche, inmitten der malerischen Altstadt Zürichs, versammelten sich zahlreiche Gehörlose und Hörende aller Altersstufen zu einem gemeinsamen Oekumenischen Gottesdienst. Drei Dolmetscherinnen waren im Einsatz um sicherzustellen, dass alle alles verstehen konnten.

Pfarrer Hans Stickelberger begrüßte alle im Namen der Kirchgemeinde und freute sich über den aussergewöhnlichen Gottesdienst, der im Zusammenhang mit dem Tag der Gehörlosen unter dem Motto «Dazugehören ohne hören» gefeiert wurde. Frau Pfarrer M. Birnstil des reformierten Gehörlosenpfarramtes Zürich richtete an die Kirchgemeinde besinnliche und klärende Worte über die Kommunikation mit Gehörlosen und Hörbehinderten. Herr Beat Huwiler, Betreuer der katholischen Gehörlosengemeinde Stadt Zürich, war bei der Gestaltung und für den festlichen Rahmen des Gottesdienstes tätig. Die Predigt hielt Daniel Hadorn, Stans NW, Prediger der Freikirchen Schweiz. Er las aus dem Buche Moses das Kapitel 2. Mose 4,10-17 (siehe Kästchen). Das Volk Israel litt unter der Herrschaft des Pharao aus Ägypten. Da forderte Gott Moses auf, zum Pharao hinzugehen und mit ihm zu sprechen. Moses hatte Hemmungen, weil

seine Zunge und sein Mund schwerfällig waren und er nicht gut formulieren konnte. Gott wurde zornig und sagte ihm, dass er seinen beredeten Bruder Aaron sprechen lassen soll - aber er, Moses - soll ihm die Worte in den Mund legen.

Heute würden wir sagen, Aaron war der Dolmetscher für Moses. Die Predigt passte sehr gut zu unserem Motto. Genau dieselbe Funktion haben heute die GebärdensprachdolmetscherInnen - sie sprechen unsere eigenen Gedanken so, dass sie von den anderen hörenden Leuten verstanden werden können. Die DolmetscherInnen sind also keine Erfindung dieses Jahrhunderts, der Gedanke stammt aus der biblischen Zeit. Die Predigt wurde mit einer kurzen, zum Thema passenden Pantomime-Aufführung von Roland Hermann, Schaffhausen, ergänzt. Zwei eindrücklich und mit feinen Gebärden vorgetragene Lieder aus dem «Gebärdensingen» (vorgetragen von Regula Eiberle, Zürich, und Andreas von Känel, Frutigen BE, siehe nebenstehendes Foto) umrahmten den Gottesdienst. Das Orgelausgangsspiel rundete den Gottesdienst ab.

ELISABETH HÄNGGI

«Mose aber sprach zu dem Herrn: Ach Herr, ich bin kein beredter Mann: ich war es von jeher nicht und bin es auch jetzt nicht, seitdem du mit deinem Knechte redest, sondern schwerfällig ist mein Mund und meine Zunge. Da sprach der Herr zu ihm: Wer hat dem Menschen den Mund geschaffen? oder wer macht ihn stumm oder taub oder sehend oder blind? Bin nicht ich es, der Herr?

So gehe nun hin: ich will mit deinem Munde sein und dich lehren, was du sagen sollst. Er aber sprach: Ach Herr, sende doch, wen du senden willst. Da ward der Herr zornig über Mose und sprach:

Ist denn nicht dein Bruder Aaron da, der Levit? Ich weiss, dass er beredt ist. Siehe, schon ist er im Begriffe, dir entgegenzugehen, und wenn er dich sieht, wird er sich von Herzen freuen. Rede also mit ihm und lege ihm die Worte in den Mund, ich aber will mit deinem und mit seinem Munde sein und euch lehren, was ihr tun sollt. Er soll für dich zum Volke reden und dein Mund sein, und du sollst ihm an Gottes Statt sein. Und diesen Stab da nimm zur Hand, damit sollst du die Zeichen tun.» 2. Mose 4, 10-17







FOTOS: SGBN

# Wer nicht da war, hat etwas verpasst

**Informationsausstellung auf dem Zürcher  
Hechtplatz vom 28. September  
bis 5. Oktober 1996**

Sie stehen nicht wie Soldaten in Reih und Glied, die kantigen Säulen im weisen Ausstellungszelt auf dem Zürcher Hechtplatz. In lockeren Grüppchen stehen sie, zu zweit etwas versetzt, Seite an Seite. Wenn man das Zelt vom Hechtplatzbrunnen her betritt, wirken die unifarbigen Flächen der eckigen Riesen eher abweisend. Etwas ratlos stehe ich davor. Doch, da rechts winkt mir ein grosses «Grüezi». Ich bin willkommen und nähere mich der ersten beschrifteten Fläche. Als Hörende kann ich nun wertvolle allgemeine Hinweise über Gehörlosigkeit lesen. Im Hintergrund erblicke ich ein gelbes Plakat, worauf ein Säugling abgebildet ist. Ich nähere mich der mit Nummer eins be-

schrifteten Säulenwand. Hier steht alles über Ursachen und Früherkennung von Gehörlosigkeit bei Kindern von null bis fünf Jahren. Mein Blick wandert nach links. Schon winkt die Nummer zwei ganz in rot mit Details über Früherziehung und pädagogische und therapeutische Massnahmen. Es folgen Säulenpaare mit Plakaten in den Grundtönen blau, violett, grün, eine ganze Regenbogenpalette. Die darauf beschriebenen Themen sind: Unterricht in den Schulen, Ausbildung, Familie, Berufe, Freizeit und das Alter.

Die einfarbigen Doppelsäulen haben ein Gesicht bekommen. Ich musste jedoch auf die richtige Seite stehen. Dort

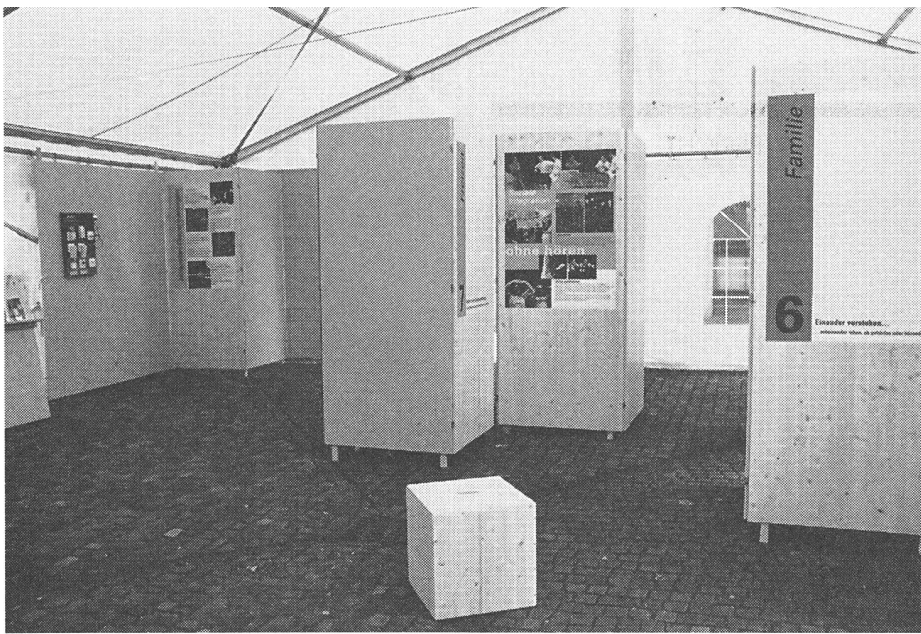
wo die Plakate mit den Schriftzügen aufgeklebt sind. So ist es wohl auch mit gehörlosen Menschen. Wenn ich ihnen ins Gesicht schaue, kann ich auch mit ihnen sprechen. Dabei muss ich jedoch meine Mimik einsetzen und gut artikulieren. Das hat mir die Helferin Regula Eiberle erklärt. Wir sind uns im Zeltrestaurant an einem der grosszügigen runden Tische begegnet. Von ihr habe ich als Unwissende viele aufschlussreiche Hinweise erhalten. Ihre Fingerfertigkeit beim Vorzeigen des Alphabets habe ich sehr bewundert. Nur mühsam und mit Hilfe der anderen Hand konnte ich die Buchstaben nachahmen. Durch Regula Eiberle habe ich auch Ruedi Graf, Präsident des Organisationskomitees, ken-



*Boris Grevé (l.) im unermüdlichen Einsatz für den SGB: Als «Bauarbeiter»...*



*... und als «Botschafter» im Gespräch mit einer Passantin.*



Oben: die Säulen der Ausstellung über Gehörlosigkeit; unten: die Gestelle mit Prospektmaterial von allen ausstellenden Institutionen.



Information macht hungrig, die feine Paella war schnell gegessen.

nengelernt. Er war sehr enttäuscht über das spärliche Interesse der Presse gegenüber dem Jubiläumsereignis. Ich habe ihn sehr gut verstanden.

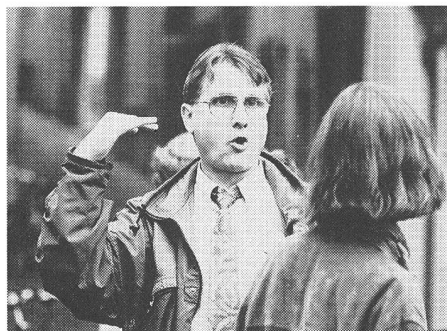
Diese zwei Begegnungen haben für mich die Welt der Gehörlosigkeit ein Stück weit geöffnet. Denn wenn ich Gehörlose miteinander kommunizieren sehe, überfällt mich das Gefühl des Ausgeschlossenenseins. Dies haben auch zwei junge Damen aus Basel bestätigt. Beide haben bereits alle vier Gebärdensprach-Kurse besucht. Sie wissen jedoch nicht so recht, wie sie in Kontakt mit gehörlosen Personen kommen können. «Wenn wir sie zusammenstehen sehen, trauen wir uns nicht hinzugehen und uns in ihre Unterhaltung einzumischen», sagten sie. Sie würden sich jedoch sehr gerne mit gleichaltrigen gehörlosen Leuten im Raume Basel unterhalten. Über die Hechtplatz-Ausstellung befragt, äusseren sie sich sehr erstaunt über die vielen Berufsmöglichkeiten, die Gehörlosen offen stehen. Sie hätten dies nicht gewusst. Eine andere Besucherin sagte: «Der Wettbewerb war sehr spannend». Sie habe sich jedoch dabei ertappt, wie sie sich immer der Sprecherin, der Dolmetscherin, zuwenden wollte. Dabei sei doch die eigentliche Ansprechperson die gehörlose junge Frau gewesen.

Die bunten «I love you»-Händchen fanden guten Absatz. Und auch die Fingeralphabet-Karten und -Plakate stießen auf Interesse. Manches Los wurde verkauft. Mehr als einmal jedoch hasteten die PassantInnen in ihrer eigenen Welt versunken an den Losverkäuferinnen und Losverkäufern vorbei. Die Hörenden sind gewohnt, nur auf Töne zu reagieren und nicht auf Gesten.

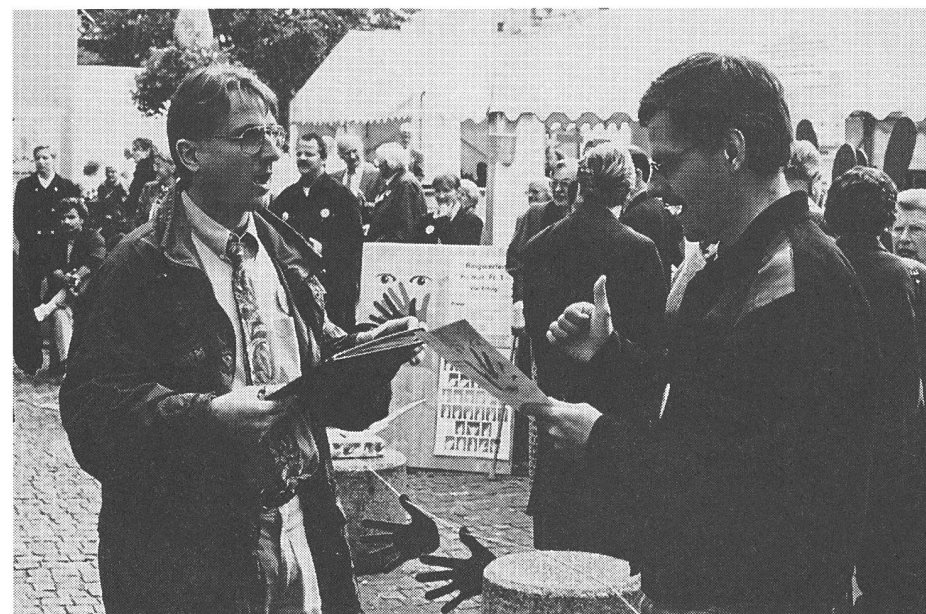
Die Videoaufzeichnung über die Gallaudet Universität in den USA haben verschiedene Besucherinnen und Besucher der Ausstellung mit Interesse verfolgt. Ein Herr zeigte sich sehr erstaunt über deren Existenz. Er hätte davon und über die vielen Möglichkeiten und Studienrichtungen, die diese einzigartige Hochschule für Gehörlose bietet, keine Ahnung gehabt. «Das ist eine prima Sache», meinte er. Dass die ganze Hechtplatz-Ausstellung mit dem Verpfle-



Oben: Es ist nicht einfach, sich die Filzhändchen anzustecken, ohne sich zu stechen. Unten: Hubert Brumm (l.) im Gespräch mit Marina Ribeaud und Daniel Hadorn.



V.l.n.r.: Der SGBN-Fotograf Dieter Spörri und die Ausstellungsgestalterin Sibylle Rau, fotografiert vom SGBN-Fotograf Bernard Kober.



gungs- und Informationsangebot eine «prima Sache» war, darüber sind sich alle diejenigen einig, die dort gewesen sind. Die anderen haben vieles verpasst.

HELENA MEILI 

## Wettbewerb für Kommunikation

### Lösungen:

#### Ablesen:

- Ich hole (die) Butter *und*
- Ich hole (die) Mutter

#### Fingeralphabet

- Olten

#### Lautsprachbegleitende Gebärden:

- Ich fahre mit dem Taxi

#### Gebärdensprache:

- Die Katze springt auf den Tisch

### Resultate:

TeilnehmerInnenzahl:

378 Personen

Richtige Antworten:

327 Personen

Falsche Antworten:

51 Personen

### GewinnerInnen:

#### 1. - 3. Preis

(je ein Gebärdensprachkurs):

Marco Denis, Zürich; Kurt Meier, Kloten und Andrea Nüesch, Zürich.

#### 4. Preis

**1 Wochenende für 2 Personen in der Bildungsstätte für Gehörlose, Schwerhörige und Spätertaubte in Passugg**

Petra Zingg-Imseing, Deitingen

#### 5. Preis

**1 Eintrittskarte inkl. Fahrt an eine der Veranstaltungen der Schweizer Gehörlosenvereine**  
Giorgia Milkovic, Zürich



## «Lebendiges Gold» - Was wäre ohne Hände?

**Ein Pantomimenspiel von Rolf Ruf, aufgeführt anlässlich des 50jährigen SGB-Jubiläumsfestes, am 2. und 3. Oktober 1996 im Volkshaus Zürich**

Eines Tages im September 1996 kam ein Brief mit dem Absender der SGBN in unseren Briefkasten gelandet. Erstaunt und gespannt tat ich den Brief auf, mit der Frage im Hintergedanken: Was könnte es sein? Die Lösung des Rätsels: Ob ich bereit wäre, als Berichterstatterin für die SGBN mit einer Frau über die beiden Theateraufführungen zu schreiben. Nun kam ich zum Entschluss, ich könnte es mal versuchen. So machte ich mich am Mittwoch, den 2. Oktober 1996, auf den Weg nach Zürich. Da ich schon mit der Theaterluft vertraut bin - man erinnere sich vielleicht noch an Theatervorstellungen mit Schattendolmetscherinnen

in Bern - wollte ich meine Eindrücke über das Theaterstück «Lebendiges Gold» beschreiben. Meine Kollegin übernahm freundlicherweise den Beitrag über «Miracle par hasard», meinen herzlichen Dank an Madelaine Sigg für ihre Bemühungen.

Das Saal des Volkshauses war fast voll besetzt und nun begrüßte uns die Musik, die sehr kräftig spürbar in die Körper der ZuschauerInnen eindrang. Auf der Bühne zeigten sich die Handmodelle, in verschiedenen Farben präsentierend.

Nach einer Weile eröffnete der SGB-Regionalsekretär und OK-Mitarbeiter

Peter Hemmi die Ansprache, anschliessend sprach Rolf Ruf, der Regisseur des Pantomimenspiels, von Bedeutung und Sinn der Hände, wobei sie in seinem Stück die Hauptrolle «spielen».

Die Idee, Hände als lebendiges Gold zu bezeichnen, nenne ich ausgesprochen gut. Wetten, man vergisst allzu oft gerne, wie wichtig unsere Hände sind und wieviele dankbare Dienste sie schon geleistet haben?! Dazu noch für uns Gehörlose - gar nicht wegzudenken.

An dieser Veranstaltung fehlte auch nicht die Dolmetscherin. Sie hatte die Aufgabe, die Gebärdensprache der drei gehörlosen Prominenten (Peter Hemmi,

Rolf Ruf und der französische Theaterregisseur Joël Liennel) in Lautsprache zu übersetzen. Auf diese Weise kamen die hörenden BesucherInnen ebenfalls auf ihre Kosten.

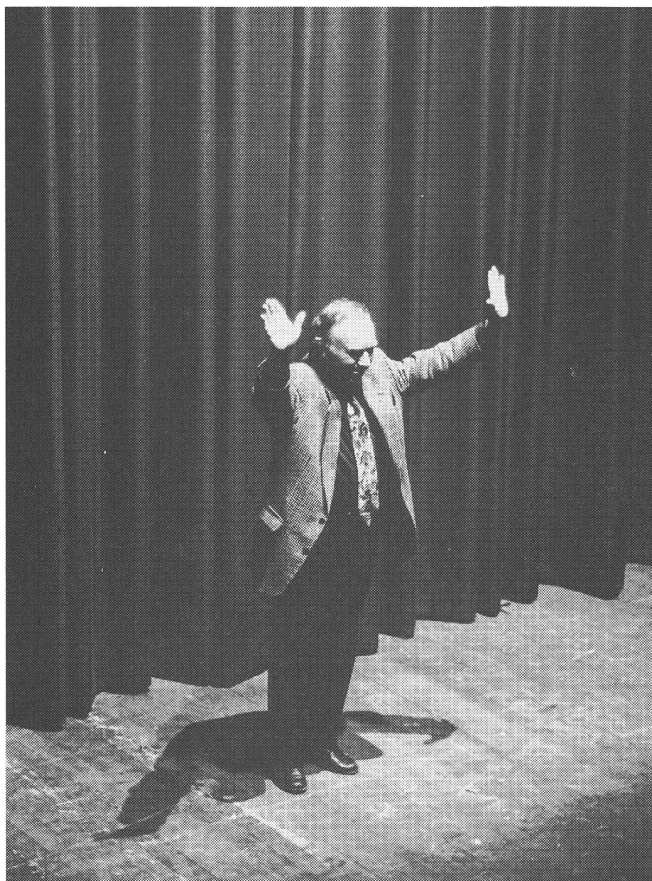
Es konnte losgehen. Der Bühnenvorhang ging auf, vorerst als Darbietung bekamen wir das lebhafteste, schöne Farbenspiel durch Lichter zu sehen. Nach und nach kamen die drei TheaterspielerInnen zum Vorschein und traten hinter drei Handmodellhintergründen hervor, gleichzeitig betrachteten sie bewundernd ihre Hände. Die Hände waren mit gelben Handschuhen überzogen.

#### **Szene 1:**

Diese wichtigen Körperteile machen verschiedene Ausdrucksbewegungen, die wir im Alltag gebrauchen. Sei es Begrüssen, Essen, Tragen, Gebärden, etc..

#### **Szene 2:**

Der Handchirurg forscht an seinen fünf aufziehbaren Menschenpuppen. Roboter lassen ihre monotonen Handbewegungen prüfen. Dem Forscher kommt eine neue Idee und er ändert das installierte Computerprogramm bei einem Roboter. Nun gebärdet der mechanische Körper. Der Chirurg zeigt sich zufrieden mit seinem Resultat.



*Rolf Ruf mit sehr viel Sympathie*

#### **Szene 3:**

DarstellerInnen gestalten sich als Menschen in der Stadt, die vielseitige Bewegungsbeispiele mit den Händen machen. Ebenfalls darunter ist die Gebärdensprache.

#### **Szene 4:**

Die Musikband gibt ein Konzert mit ihren Musikinstrumenten. Verspätet

kommt eine Frau zu den Musikspielern, versucht, sich mit ein paar Instrumenten anzupassen. Geht nicht, da sie immer falsche Töne gibt. Sie als Gehörlose merkt schlussendlich, dass Gebärdensprache als eigene Musik besser dient, und gebärdet fortan.

Nach 45 Min. ging nun die Aufführung «Lebendiges Gold» zu Ende. Die Pause fand statt, danach folgte die nächste Vorstellung «Miracle par hasard».

Ich fand die ganze Aufführung von Rolf Ruf sehr amüsant, anregend, sowie gut verständlich.

Zum Schluss möchte ich allen sechs TheaterspielerInnen, teils gehörlos, teils hörend, mein Kompliment widmen, denn sie haben während der Auftritte miteinander so gut harmoniert, ich meine die fließenden Darstellungen.

Das bedurfte bestimmt intensiver Übungen bei den Proben. Dasselbe möchte ich nicht unterlassen, allen Beteiligten des Pantomimenspiels, besonders dem Leiter Rolf Ruf, gebührend zu danken.

ESTHER REY 

## **Grusswort von Ulrich Hase, Präsident des Deutschen Gehörlosen-Bundes e. V.**

Sehr geehrte Damen und Herren,

zum 50-jährigen Jubiläum des Schweizerischen Gehörlosenbundes für die Gesamtschweiz möchte Ihnen im Namen des Deutschen Gehörlosen-Bundes meine herzlichen Glückwünsche übermitteln.

Ich wünsche Ihnen einen erfolgreichen Verlauf Ihrer Jubiläumsveranstaltung und auch für Ihre weitere Arbeit alles Gute!

Besonders würde ich mich darüber freuen, wenn sich aus dieser ersten Zusammenarbeit mit Gehörlosen aus der Schweiz und aus Deutschland auch ein engerer Kontakt zwischen den Spitzenverbänden dieser Länder ergeben würde. Sehr gerne bin ich zu einem Treffen bereit!

gezeichnet: Ulrich Hase, Rensburg D, 1. Oktober 1996

# «Miracle par Hasard» - Wunder durch Zufall

**Eindrücke zum Gehörlosentheater vom 2. und 3. Oktober 1996 im Volkshaus Zürich, geleitet vom Choreographen Joël Liennel, Paris**

Zum 50jährigen Jubiläum des SGB gab es in der Jubiläumswoche zwei Theateraufführungen. Mit dem Car fuhren wir nach Zürich. Immer wieder stiegen neue Leute zu. Wir waren ein gemischtes Volk von Gehörlosen und Hörenden. Wir unterhielten uns gut und die Fahrt bis nach Zürich ging vorbei wie im Flug. Es wurde schon dunkel, als wir ankamen. Mit freundlichen Gesten wurden wir in der Eingangshalle des Volkshauses empfangen und konnten die reservierten Plätze einnehmen. Chantal Shelton hat alles für uns organisiert. Ein grosses Merci und Bravo! Der Theatersaal war nicht voll besetzt.

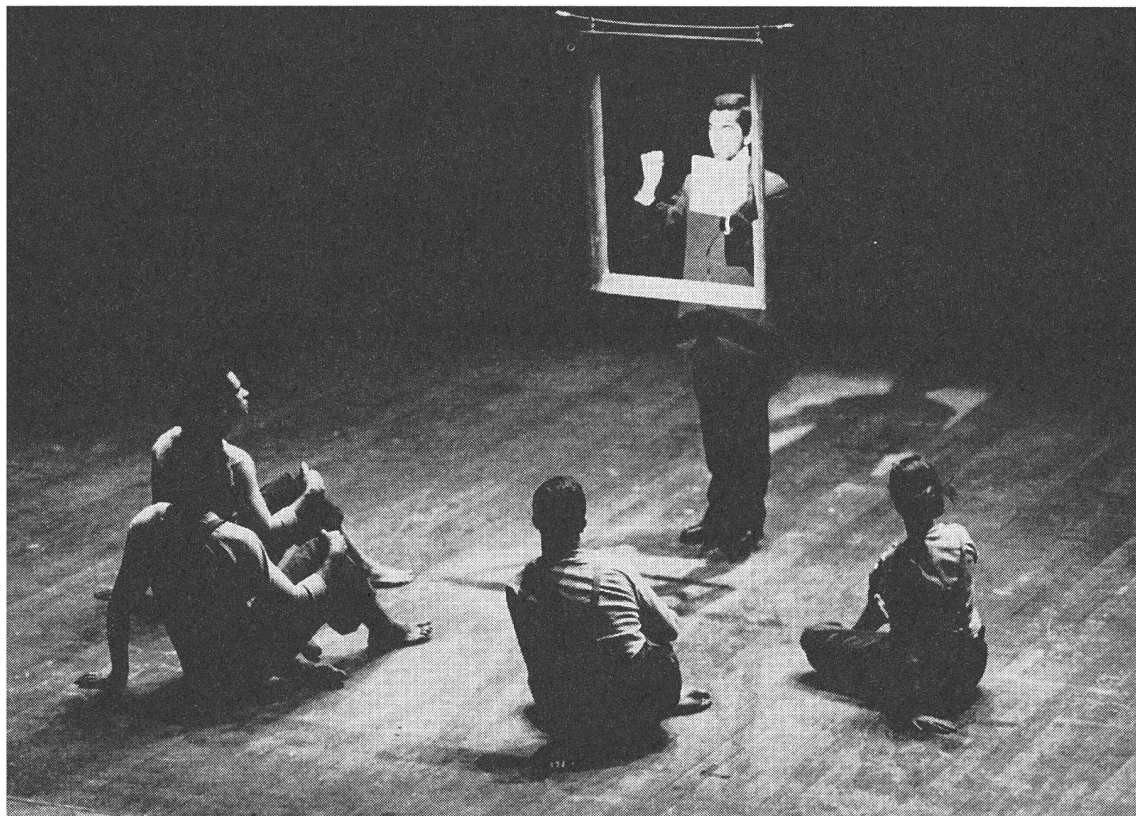
Um 20.30 Uhr begann das erste Theater. Der Mimenchor von Zürich zeigte eine Aufführung. Esther Rey berichtet darüber.

Ich will versuchen, meine Eindrücke vom Theater aus Paris auf Papier zu bringen, was für mich nicht so einfach ist. Es ist das erste Mal, dass ein gehörloser Tänzer eine Choreographie gemacht hat. Der Regisseur Joël Liennel kommt aus Paris. Er wurde uns kurz vorgestellt. Er hat die Choreographie ganz ohne Musik erforscht. Die SchauspielerInnengruppe bestand aus vier Männern und einer Frau. Sie waren al-

le gleich angezogen, nämlich mit einem weissen T-Shirt und einer grauen Hose. Sie bewegten sich nach der Choreographie mit der Gebärdensprache. Es war schwer verständlich. Vielleicht, weil sie aus Paris kamen und eine andere Form der LSF (langue des signes française; die Red.) benutzen als wir in der Westschweiz.

Sehr beeindruckend war, wie sie mit Tisch und Stuhl die verbotene Gebärdensprache zeigten. Was mir sehr gut gefiel, war die Szene, in der die Frau an beiden Armen an Stricke gebunden wurde und die Männer an den Stricken

FOTOS: SGBN



zogen, so dass sie nicht frei gebärden konnte. In einer anderen Szene tanzten zwei Männer um einen Tisch und machten Lärm mit den Schubladen. Wir sahen fünf verschiedenen Szenen und alle wurden hervorragend dargeboten. Um 23.30 Uhr war das Theater vorbei. Leider hatten wir keine Zeit mehr, mit Bekannten zu plaudern, denn wir mussten gleich zum Car. Um 1.30 Uhr war ich zu Hause und landete schleunigst im Bett. Es war ein tolles Erlebnis.

MADÉLAINE SIGG 

# Gehörlose Politiker gegen gehörlose Sportler

**Das Fussball-Plauschspiel als Vorspiel fand um 13.00 Uhr auf dem Sportplatz Allmend Brunau statt. In beiden Teams bestritten Vorstands- und Kommissionsmitglieder, Mitarbeiter, Leiter, Obmänner und Trainer das Spiel.**

Markus Bischoff aus St. Gallen, gehörlos, leitete als Schiedsrichter dieses Spiel. In der ersten Halbzeit schoss Daniel Cuennet für den SGB zweimal Tore. Durch den Pass von Peter Wyss, SGSV-Zentralkassier, schoss Hanspeter Jassniker, SGSV-Fussball-Assistenztrainer, den Ball ins Tor. Karl Schmid, SGSV-Volleyball-Trainer der Damen, versuchte den Ball ins Tor zu schießen. Leider kam der Ball an der Latte hinweg, so dass Robert Läubli, Tenü-Spender, diesen ins Tor zielte. In der zweiten Halbzeit sollten gehörlose Politiker besser ins Spiel kommen, aber dann kam es anders. Walter Zaugg, SGSV-Präsident, kam in der zweiten Halbzeit und versuchte ein Tor zu schießen. Sein Tor wurde leider wegen Abseits nicht anerkannt. Christian Matter, dipl. Sportlehrer, unternahm einen Störversuch bei einem gegnerischen Spieler. Prompt ergatterte er den Ball und entwich damit. Kurz darauf umspielte er zwei Spieler. Anschliessend umspielte er

## Aufstellung SGB

Stehend v.l.: Andreas Binggeli, Ruedi Graf, Thomas Schindler, Felix Urech, Peter Matter und Bruno Mercier;

knieend v. l.: Daniel Gundi, Daniel Cuennet, Toni Renggli, Jakob Rhyner und Stéphane Faustinelli.



den herauslaufenden Torhüter auch und schoss den Ball zum dritten Treffer ins leere Tor. Ein Kollege vom SGSV schickte Christian Matter den Ball durch langen Pass in Richtung des linken Flügels. Christian Matter lief zur Verteidigung über und zog den Ball in Richtung Tor. Als er im Laufen einen Schuss vorbereiten wollte, hatte ein Verteidiger ihn mit einem Körpereinsatz behindert. Dadurch musste er den Ball zur Mitte des Torraumes flach passen und dort entstand ein Tumult vor dem Tor. Da kam der Ball flach zurück direkt auf ihn, er liess sich diese Chance nicht entgehen. Er schoss damit mit voller Wucht ins Tor, wobei er etwa sieben Meter entfernt stand. Bevor das Länderspiel zwischen der Schweiz und Irland begann, wurde dieses Vorspiel mit 4:2 für den Schweiz. Gehörlosensportverband beendet.

Trotz Regenwetter spielten die beiden Mannschaften fair und lustig. Dieses Spiel war für die ZuschauerInnen sicher interessant. Gehörlose Politiker und gehörlose Sportler «tschutten» gegeneinander auf dem Platz. Gehörlose Sportler ranneten viel und spielten technisch besser. Gehörlose Politiker kämpften gut dank dem guten Torhüter, Toni Renggli. In der zweiten Halbzeit wurde eine Spendeausammlung für die gehörlosen Leute, die am Usher-Syndrom leiden, organisiert.

LINDA LOCHMANN

## Aufstellung SGSV

Stehend v.l.: Karl Schmid, Peter Wyss, Clement Varin, Robert Läubli, Pascal Lambiel und Christian Matter.

knieend v.l.: Guido Lochmann (spielte für seine Frau, die SGSV-Vorstandsmitglied ist), Rolf Kyburz, Traugott Läubli, Heinz Roos, Hanspeter Jassniker und Toni Koller.





*l.: Zuerst werden wie üblich die Probleme besprochen und diskutiert, wie die Sportler vom SGSV geschlagen werden können.*

*u.: Aber der SGSV ist schneller und der SGB rennt wieder einmal hinten nach...*

*u.: ...willst du mir beibringen, wie ich Fussballspielen soll!?*



*l.: Hoffentlich sieht die zukünftige Zusammenarbeit zwischen dem SGSV und dem SGB so aus!*





**Das Fussballqualifikations-Rückspiel zwischen der Schweiz und Irland fand auch auf dem gleichen Platz statt. Aus Hoffnung sollte unsere Nationalmannschaft in diesem Spiel zwei Tore schiessen, um an den 18. Sommerweltspielen in Dänemark 1997 teilzunehmen. 400 ZuschauerInnen waren anwesend.**

Um 14.00 Uhr begann das Spiel. Der FIFA-Schiedsrichter, Serge Mumenthaler aus Grenchen, leitete das Spiel. Bereits unmittelbar nach dem Anpfiff begannen die Iren einen schnellen Angriff und Torhüter, Marco Sagliacco, musste sich mit einem tollen Reflex retten. Die Gäste zeigten mit dem forschenden Anfangstempo ihren Siegeswillen. Die Schweizer Mannschaft versuchte in der Folge, besser ins Spiel zu kommen, doch wurden ihre Kombinationsversuche immer wieder durch die agilen, technisch versierten Iren abgeblockt. Nach zwanzig Minuten nutzten die Iren eine Unsicherheit in der Abwehr aus, welche wegen der Absenzen von Christoph Graber und Roland Peter umgestellt werden musste, und erzielten den ersten Treffer. In der Folge wickelte sich das Spiel bis zur Pause vor allem im Mittelfeld ab, wo die Gäste wiederholt in den Zweikämpfen auch ihre robuste körperliche Verfassung und ihre geschickte Raumteilung zeigten.



## Ausgeträumt

### Aufstellung Schweiz:

Marco Sagliacco, Karl-Heinz Eberhöfer (ab 46. Min. Michel Monnet), Marcel Zurkirchen (ab ca. 75. Min. Thomas Widmer), Roger Gerhard, Thomas Ledermann, Marcel Spiller (Capitan), Marc Osterwalder, André Schmidt, René Lachat, Réne Keller (ab ca. 46. Min. Roland Heer), Roger Waller. Bemerkungen: Schweiz ohne Christoph Graber (krank) und Roland Peter (verletzt).



In der zweiten Spielhälfte mussten die Schweizer in Anbetracht des Resultates mehr Risiko auf sich nehmen. Dies schien sich bereits zwei Minuten nach Wiederbeginn auszuzahlen. Marc Osterwalder drang nach gutem Steilspiel in den Strafraum ein und wurde hart vom Ball getrennt. Der erwartete Penaltypfiff des Schiedsrichters blieb aber aus und mitten in der Phase der weiteren Angriffsbemühungen der Schweizer fiel auf der Gegenseite das 0:2, erneut war die Abwehr nicht im Bild. Dieses zweite Gegentor in der 62. Minute wirkte wie ein Schock und die Iren konnten nun gross aufspielen und das Schweizer Tor unter Beschuss nehmen. Aus mehreren Chancen konnten die Gäste in der 75. und 88.

Minute zwei weitere Tore zum 0:4 erzielen, wobei der tolle Einsatz von Thomas Ledermann und zwei Superparaden von Marco Sagliacco einen grösseren Schaden verhinderten. In der Schlussviertelstunde fingen sich die Schweizer auf und konnten ihrerseits gute Torgelegenheiten erarbeiten. Leider wurde erst die letzte Chance zum Ehrentreffer (Roger Waller) genutzt.

Die bis zum Schluss gut kämpfenden Schweizer mussten sich von einem spielerisch weitgehend überlegenen Gegner klar geschlagen geben. Für die Teilnahme an den 18. Sommerweltspielen in Dänemark war leider der Traum ausgeträumt.

LINDA LOCHMANN, DIETER VÖGTLI

### Aufstellung Irland:

Patrick Gallery, Philip Quarney, Geoff Mc Cormack, Philip Ashmore, Njall Fehron, Stuart Foy, Ryan Bonass, Joseph White (Capitan), Gary Killalee, Geof Foy, Dermot Kelly, Gavin Dillon.



FOTOS: LINDA LOCHMANN

# Tischreden



*Die Ehrengäste an einem Tisch*

**Am 5. Oktober 1996 wurden die SGB-Jubiläumsaktivitäten mit einer grossen Abschlussfeier offiziell beendet. Der festliche Anlass mit abwechslungsreichem Programm fand im Kongresshaus Zürich statt. Den Auftakt bildete der Apéro mit anschliessendem Bankett.**

«Die Gehörlosen erobern das Kongresshaus» - so konnte denken, wer am Jubiläumsabend dessen Hallen betrat. Grüne und blaue Hände im Maxiformat schmückten die Decken, standen als Wegweiser am Treppenrand oder dienten im Miniformat als Tischschmuck. Informationsleute warteten mit einer Fülle von Prospekten auf wissensdurstige BesucherInnen. Wer sonst Durst hatte, wurde im Foyer vor dem Kongresshaussaal mit Flüssigem versorgt. Zahlreiche DolmetscherInnen, mehrere Dutzend tragbare Übersetzungsgeräte sowie Videoübertragungen sorgten für eine reibungslose Verständigung zwischen Laut- und GebärdensprachbenutzerInnen sowie Italienisch-, Französisch- und Deutschsprachigen. Selbst die Türkontrollen am Eingang waren perfekt: Sogar SGB-MitarbeiterInnen, die ihr Ticket vergessen hatten, kamen kaum hindurch. Doch was wäre ein Fest ohne Gäste? Zahlreich sind sie gekommen, ob gehörlos, hörbehindert oder hörend, ob aus der Schweiz oder dem Ausland.

## Ohne Basis geht nichts

Nachdem man sich beim Apéro eingestimmt und an die gedeckten Tische im grossen Saal gesetzt hatte, begannen die Begrüssungsansprachen auf der Bühne. Als erster richtete Peter Matter, Alt-SGB-Zentralpräsident, das Wort ans Publikum. Er sei genau vor sieben Tagen zurückgetreten, sagte er und verwies darauf, dass nun neu zwei Männer das Präsidium übernommen haben: Gilles Ephrati aus Genf als Vertreter des SGB Westschweiz (FSS) und Ruedi Graf aus Schaffhausen als Vertreter des SGB Deutschschweiz.

Bei seiner Vorstellung richtete Gilles Ephrati einen Appell an die Anwesenden. Er sagte, dass die neuen Präsidenten den SGB nicht allein führen können, sondern auf Unterstützung der Basis angewiesen sind. Ruedi Graf erinnerte daran, dass auch die Gehörlosen aus dem Tessin nicht vergessen werden dürfen. Dann hielt er kurz Rückschau auf die bisherige Arbeit des SGB. Es sei einiges erreicht worden, vor allem in den letzten zehn Jahren, meinte er. Die Lebensqualität Gehörloser hierzulande habe sich gesteigert. Er verschwieg aber nicht, dass für Gehörlose noch vieles zu tun blieb, um den erreichten Standard zu halten und weiter ihren Bedürfnissen anzupassen.



*Das neue Zentralpräsidium: Ruedi Graf und Gilles Ephrati.*

Mit Freude und Stolz begrüsst Ruedi Graf schliesslich Liisa Kaupinen aus Finnland auf der Bühne. Sie war als Präsidentin des Gehörlosenweltverbandes WFD prominentester gehörloser Jubiläumsgast.

### Heilung ist kein Ziel

Ganz in Schwarz gekleidet und in helles Scheinwerferlicht getaucht stand die WFD-Präsidentin auf der Bühne. Sie hatte sich bereit erklärt, anlässlich des SGB-Jubiläums eine Rede zum Motto «Dazugehören ohne hören» zu halten.

Zunächst gratulierte sie dem SGB zur 50jährigen Selbsthilfefarbeit. Sie betonte, wie wichtig es ist, dass Gehörlose sich überall auf der Welt organisieren, um selbständig und gemeinsam für ihre Anliegen zu kämpfen. Sie wies auch darauf hin, dass Gehörlose schon in früheren Zeiten ihre eigene Kultur und Sprache pflegten. Selbst technische Hilfsmittel, die ihnen das Leben erleichtern sollten, erfanden sie selber,



ohne dass dies von den hörenden Mitmenschen wahrgenommen wurde (z.B. eine vibrierende Decke als Wecker oder eine Maschine, die Buchstaben tippte, damit eine Rede sichtbar wurde). Entschieden wandte sich Liisa Kaupinen aber gegen technische Hilfsmittel für Gehörlose, die von Hörenden entwickelt wurden (z.B. Hörgeräte oder das CI). Gehörlose bräuchten diese Art von Hilfe genausowenig wie das Mitleid der Hörenden, bemerkte sie und fügte an: «Wir wollen nicht geheilt werden». Kaupinen zweifelt auch daran, ob Hörhilfen die Bildungschancen Gehörloser wirklich verbessern. Verbesserte Bildung könne nur durch Einsatz der Gebärdensprache erreicht werden. Diesbezüglich beglückwünschte sie den SGB zu seinen erfolgreichen Anstrengungen zugunsten der Gebärdensprach-Anerkennung. Sowohl UNO wie Weltbank würden auf solches En-

gagement Wert legen und die Zusammenarbeit zwischen nichtstaatlichen Organisationen und dem Staat zur Erzielung von Fortschritten begrüssen, fügte sie an.

Auch die zunehmende mediale Vernetzung der Welt und die Globalisierung stellen laut Kaupinen eine Chance für Gehörlose dar, da die neuen Kommunikationstechnologien stark visuell ausgerichtet sind. Daher sei es wichtig, Gehörlose an diesen Prozessen teilhaben zu lassen und nicht auszuschliessen, meinte sie. Dazu bedürfe es aber weiterhin und verstärkt der Zusammenarbeit aller Gehörlosen-Organisationen auf der ganzen Welt.

### Videogrüsse aus dem Bundeshaus

Während die Gastgeber und Liisa Kaupinen noch mit leerem Magen auf die Bühne mussten, konnten die nachfolgenden RednerInnen körperlich gestärkt vors Publikum treten. Zuerst kam es jedoch zu einem besonderen Auftritt: Bundesrätin Ruth Dreifuss richtete per Videoaufzeichnung ihr Wort an die Anwesenden. Persönlich konnte sie leider nicht erscheinen. Doch im Zeitalter der multimedialen Möglichkeiten ist das kein Problem mehr, wie man sehen konnte.



Ruth Dreifuss hatte die Festgemeinde bereits per Festführer begrüsst und tat es nun auch von der Leinwand herab. Sie betonte noch einmal ihre Faszination für die Gebärdensprache und ermutigte die Gehörlosen, sich weiterhin für ihre Sache zu engagieren und sich Gehör zu verschaffen.

### Zusammenarbeit bleibt wichtig

Susanne Sorg-Keller, Erziehungsrätin des Kantons Zürich, bezog sich auf den zweiten Teil des Jubiläumsmottos. «Gleiche Chancen - gleiche Bildung» sei gemeinsames Ziel vom SGB und der Kantonalen Erziehungsdirektion, meinte sie. Sie verwies auf zwei Projekte, bei welchen der SGB und die Erziehungsdirektion (ED) zusammengearbeitet haben oder sich noch in Zusammenarbeit befinden.



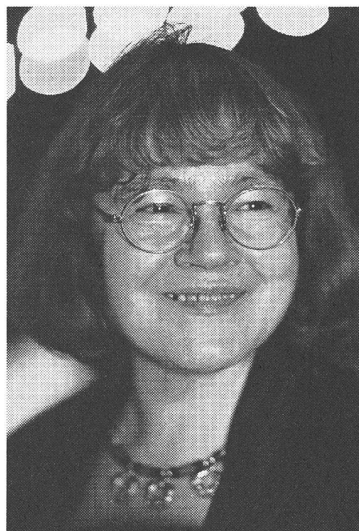
Bereits erfolgreich abgeschlossen ist das Projekt LGB (Lautsprachbegleitende Gebärden), das die Kantonale Gehörlosenschule Zürich und der SGB gemeinsam erarbeitet und mit finanzieller Unterstützung der ED durchgeführt haben. Das zweite Projekt befindet sich noch in Planung. Ziel dieses Projekts ist die Schaffung einer neutralen Erstberatungsstelle für alle Eltern hörgeschädigter Kinder. Heute sei es für Eltern oft schwierig, im Dschungel der vorhandenen Anlaufstellen die richtige auszuwählen (vgl. SVEHK, SGB, SVG, BSSV, Kant. Zentrum für gehörlose und schwerhörige Kinder, Kinderspital, Apple Tree, IV usw.). Die Erstberatungsstelle soll hier möglichst früh die Weichenstellung übernehmen und die Eltern umfassend über das bestehende Unterstützungs- und Therapieangebot informieren.

### Akzeptanz ist wichtiger als Integration

Abschliessend wandte sich Ruedi Graf noch einmal an die Anwesenden. Er nahm schliesslich nicht nur als SGB-DS-Präsident, sondern auch als Präsident des OK am Jubiläum teil. Vor vier Jahren hätten SGB Westschweiz und Deutschschweiz bereits damit begonnen, das Jubiläum zu planen, erzählte er. Grundidee war dabei, den Hörenden zu zeigen, wie Gehörlose leben, sowie den SGB durch ein farbiges und positives Erscheinungsbild der Öffentlichkeit vorzustellen. Die Jubiläumsveranstaltungen sollten deutlich machen, dass es nicht Ziel der Gehörlosen ist, sich Hörenden anzupassen, sondern ihre eigene Art leben zu können. Selbstverständlich soll dabei die partnerschaftliche Zusammenarbeit zwischen Gehörlosen und Hörenden weitergeführt werden.

Ein herzliches Dankeschön richtete er an die über 100 freiwilligen MitarbeiterInnen, die mit grosser Motivation dazu beitrugen, dass das Jubiläum in dieser Form durchgeführt werden konnte. Ein weiteres grosses Dankeschön ging an Rolf Ruf für seine grossartige Benefiz-Geburtstagsfeier zugunsten des SGB-Jubiläums (siehe auch SGBN 51). Der OK-

Präsident meinte, die Gehörlosen hätten gezeigt, dass sie eine solchen Grossanlass organisieren können. Es freute ihn aber auch sichtlich, dass zahlreiche Hörende den Weg ins Kongresshaus gefunden hatten. Ihre Anwesenheit und das Fest selbst seien ein wichtiges Zeichen für Gehörlose, dass sie ge- und beachtet werden, sagte er, bevor er die Bühne für die Talkshow freigab.



IRMA GÖTZ 





## Wegweisende Persönlichkeiten des Gehörlosen- und Behindertenwesens in der Talkshow

**Im Rahmen der grossen Jubiläumsfeier fand neben dem Bankett, dem Theater, diversen Ansprachen, der Tombola-Auslosung, einer Diashow und der Disco auch eine Talkshow statt. Dabei sassen zwei bekannte Persönlichkeiten auf der Bühne: Die gehörlose WFD-Präsidentin Liisa Kauppinen und der querschnittgelähmte FDP-Nationalrat Marc Suter. Die Fragen stellten Monique Aubonney aus Genf und Jürgen Stachewitz aus München.**

«Ich bin tief beeindruckt von der Kultur der Gehörlosen, die ich bisher nicht gekannt habe.» Mit diesen Worten beschrieb Marc Suter sein Gefühl an diesem Abend im Kongresshaus. Liisa Kauppinen habe ihm gesagt, die Gehörlosen seien eigentlich eine Sprachminderheit. Das habe sich für ihn bestätigt. Und er fühle sich verbunden mit den gehörlosen Menschen, weil auch er Mitglied einer Minderheit, der Gruppe der körperbehinderten Menschen sei.

**«Was machen wir falsch?»**

«In jüngster Zeit setzen sich viele Gehörlose ein, um eine möglichst gute Bildung zu erhalten. Einzelne bringen es so-

gar zu einem Universitäts-Diplom. Auch am Fernsehen und in den Medien sind die gehörlosen Menschen präsenter denn je. Gehörlosigkeit ist in der Gesellschaft zu einem Thema geworden. Trotz unserem grossen Einsatz bekommen wir Gehörlosen zuwenig Anerkennung. Was machen wir falsch?», das wollte der Gesprächsleiter Jürgen Stachewitz von Marc Suter wissen.

«Nichts», lautete Suters Antwort. Die Gebärdensprache sei für ihn ein Symbol für die Emanzipation der Gehörlosen. Die gehörlosen Menschen besässen eine eigene Kultur. Für ihn sei klar, dass Gehörlose von klein auf die Möglichkeit haben müssten, die Gebärdensprache zu lernen. Zudem brauche es genügend DolmetscherInnen. Deshalb sei die Anerkennung der Gebärdensprache für ihn ein unbestreitbares Ziel. «Ich werde gleich nächste Woche bei Frau Bundesrätin Ruth Dreifuss vorsprechen und sie an die Dringlichkeit dieses Anliegens Gehörloser erinnern», versprach der Nationalrat. Für dieses Versprechen erntete er einen herzhaften Applaus vom Publikum, das dem Gespräch trotz der späten Stunde hellwach und mit grossem Interesse folgte.



**«Ich stelle in der Schweiz bereits wichtige Fortschritte fest»**

Die Finnin Liisa Kauppinen war eigens für den Jubiläumsabend in die Schweiz gereist. Eine Uhr hätte sie dieses Mal nicht gekauft, denn sie sei schon oft in der Schweiz gewesen, und sie besitze bereits zwei Schweizer Uhren, erzählte sie. Frau Aubonney fragte die WFD-Präsidentin nach gemeinsamen Zielen des Gehörlosenbundes der Schweiz und des Weltverbandes.

Das wichtigste Ziel sei den beiden Organisationen gemeinsam, meinte Liisa Kauppinen: Die Gleichberechtigung der Gehörlosen in der Gesellschaft. Sie stelle in der Schweiz diesbezüglich bereits wichtige Fortschritte fest. Wichtig sei vor allem, dass die PolitikerInnen Informationen erhielten über die Gehörlosigkeit und über das Leben Gehörloser. Wichtig sei es aber auch, dass die Gehörlosen selber sich einen politischen Einfluss verschafften.

**«Zusammen sind wir eine starke Minderheit»**

Damit die Gehörlosen die Gleichberechtigung erhalten, sind sie auf Hörende angewiesen, die mit ihnen zusammenarbeiten. Herr Stachewitz wollte von Marc Suter wissen, ob er glaube, dass die

Hörenden zu dieser Zusammenarbeit bereit seien. «Um das zu schaffen, müssen alle Behinderten zusammenarbeiten», meinte Suter. «Wenn sich die verschiedenen kleinen Minderheiten zusammenschließen, sind sie zwar noch nicht eine Mehrheit, aber sie sind zumindest eine starke Minderheit, die nicht mehr einfach übergangen werden kann.» Er verstehe gut, wenn behinderte Menschen Hemmungen hätten, sich in der Politik einzusetzen. Zuerst müsse man ja einmal sein eigenes Leben meistern. Aber es sei wichtig, dass behinderte Menschen ihre Angst überwinden lernen und in ihrem Umfeld für sich einstehen und ihre Anliegen und Bedürfnisse formulieren. Nur so gelinge es, die nötige Unterstützung zu erhalten. Und: «Nur was populär ist, kommt an.» Deshalb sei die Öffentlichkeitsarbeit so wichtig. Die Leute müssten immer wieder daran erinnert werden, welches die

Anliegen der verschiedenen Behindertengruppen seien. Dann erst würden sie begreifen, dass es nicht genüge, am 1. August ein paar leere Versprechungen zu machen. Gehörlose müssten sich deshalb in ihrer Umgebung als solche erkennbar zeigen und für ihre Anliegen einstehen.

Gerade in Zeiten der Finanzknappheit bestehe die Gefahr, dass man bei der Unterstützung von Minderheiten sparen wolle, sagte Suter. Deshalb müsse die Gleichberechtigung und Chancengleichheit für Menschen mit einer Behinderung

FOTOS: SGBN



in der Verfassung verankert werden. Sie müsse zu einem Verfassungsgrundsatz werden, vergleichbar mit dem der Gleichberechtigung der Frau, die heute bereits gesetzlich verankert ist. Damit dieser Verfassungsgrundsatz zustandekomme, brauche es einen gemeinsamen Einsatz aller Betroffenen. Man müsse mit jenen sprechen, die das Problem nicht sehen. Man müsse klare Forderungen stellen und die Nicht-Betroffenen von der Richtigkeit und von der Wichtigkeit dieser Forderungen überzeugen.

#### «Respekt vor den Eigenheiten»

Der Gehörlosenweltverband arbeite bereits seit zehn Jahren mit den anderen Behindertengruppen zusammen, bestätigte Frau Kauppinen. Allerdings sehe sie da schon einen Unterschied: Die Blinden und die RollstuhlfahrerInnen wollten in der Gesellschaft integriert sein. Für Gehörlose sei die Integration in der Gesellschaft nur bedingt möglich: «Gehörlosigkeit ist eine Kommunikationsbehinderung. Gehörlose kann man als eine sprachliche Minderheit bezeichnen.» Zusammenarbeit sei wichtig. Aber es sei auch nötig, dass die KommunikationspartnerInnen Gehörloser über ein Vorwissen verfügten. Sie müssten wissen, dass Gehörlosigkeit eine Kommunikationsbehinderung sei. Und sie müssten die Eigenheiten Gehörloser akzeptieren.

«Mit Gleichberechtigung meine ich nicht Gleichmacherei», stimmte ihr Suter zu. Auch er finde es sehr wichtig, dass die Verschiedenheit der einzelnen Minderheitsgruppen akzeptiert werde. Ihm schwebte da etwas ähnliches vor wie bei den Menschen rätoromanischer Muttersprache: Eine Anerkennung, die mit Respekt vor der Eigenständigkeit der Minderheitsgruppe verbunden sei. Nur so könne die Vielfalt in einem Staat bewahrt werden. Es sei deshalb auch wichtig, dass die anderen Behindertengruppen die Eigenheiten der Gehörlosen kennen und sie darin unterstützen, diese zu bewahren.

#### «Was wäre, wenn ...?»

Herr Suter hat im Alter von zwanzig Jahren einen Autounfall gehabt. Seither ist er an den Rollstuhl gebunden. Herr Stachewitz wollte von ihm wissen, ob er heute auch für Behinderte kämpfen würde, wenn er selber nicht körperbehindert wäre. «Es wäre gelogen, wenn ich jetzt ja sagen würde», entgegnete Herr Suter. Sein politisches Engagement hänge zweifellos stark mit seinen persönlichen Anliegen zusammen.

An dieser Stelle hakte Monique Aubonney ein mit einer Frage an Jürgen Stachewitz: «Und du», fragte sie ihn, «würdest du für die Gehörlosen kämpfen, wenn du selber nicht gehörlos wärest?» Der Gesprächsleiter war leicht verunsichert. Eigentlich war er ja hier, um Fragen zu stellen, und nicht, um Fragen zu beantworten. «Das ist eine schwierige Frage», gestand er schliesslich ein, «ja, das ist wirklich eine schwierige Frage.»

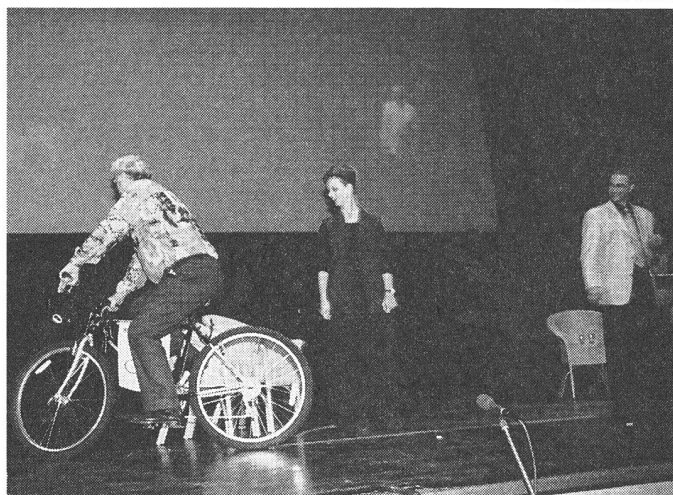
RITA SCHNETZLER 



**In der Jubiläumswoche waren auf dem Hechtplatz gegen 40'000 Tombola-Lose verkauft worden. Wer bis am 5. Oktober immer noch nichts als Nullen gezogen hatte, konnte sein/ihr Glück an der grossen Jubiläumsfeier im Kongresshaus noch einmal probieren, allerdings nur bis ungefähr um 22.30 Uhr. Dann fand nämlich die Auslosung des grossen Loses für den Haupttreffer statt.**

Der Kongresshaussaal konnte am Jubiläumsabend seine Eigenschaften in eindrucklicher Weise vorführen: Nicht nur die Direktübertragung der Darbietungen auf Grossleinwand, die Unterteilung des Publikumsraumes in den Saal und die Galerie und eine ausgeklügelte Infrastruktur für die Bühnenbeleuchtung kann er bieten, sondern es ist sogar möglich, in ihm einen VW Polo zur Schau zu stellen. So wartete der weisse Kleinwagen, der die vergangene Woche auf dem Hechtplatz verbracht hatte, an diesem Abend im Kongresshaussaal selber auf seinen Gewinner oder seine Gewinnerin. Vorher wurden aber noch die GewinnerInnen des 5. bis 2. Preises ausgelost.

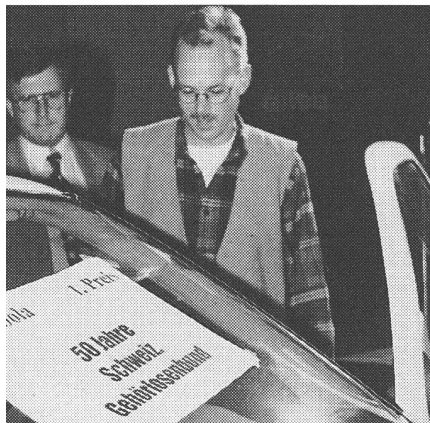
FOTOS: SGBN



### Verdiente Persönlichkeiten als «LoszieherInnen»

Für die ehrenvolle Aufgabe des Losziehens wurden fünf wichtige Persönlichkeiten auf die Bühne gebeten. Da war die Ehrenpräsidentin des Gehörlosenbundes Marie-Louise Fournier aus dem Kanton Wallis, die den Hauptpreis ziehen durfte. Für den zweiten Preis war der langjährige frühere SGB-Präsident Felix Urech zuständig. Die weiteren «LoszieherInnen» waren Elisabeth Hänggi aus Basel, die viele Jahre im SGB aktiv gewesen ist und nun als SGBN-Redaktorin amtiert, Beat Kleeb, der frühere Präsident des SVG, und Herr Walz aus Basel. Auch ein Vertreter der Firma Telegenia, die sich für das Jubiläum engagiert hatte, und ein Vertreter der Polizei, der die Rechtmässigkeit der Auslosung überwachen sollte, durften in diesem wichtigen Moment auf der Bühne nicht fehlen.

Der fünfte Preis war ein Flug Zürich-Genf retour. «Ist da auch das Hotel dabei?», wollte der gehörlose Gewinner dieses Preises gleich noch wissen. Das müsse er schon selber im Kuvert nachschauen, erklärte ihm der «Preisverteiler» Ruedi Graf. Auch der Gewinner des vierten Preises war im Saal anwesend. Es war ein älterer hörender Herr, der das Mountain-Bike gewonnen hatte. Als Beweis dafür, dass er auch wirklich radfahren könne, drehte er auf der Bühne gleich eine Runde auf seinem neuen Draht-Esel. Der dritte Preis war ein Fernseher, «ideal, um Gehörlosenprogramme zu empfangen». Trotzdem befand sich der/die GewinnerIn dieses Preises nicht im Saal. Auch den zweiten Preis, einen Flug nach London, wollte an diesem Abend niemand abholen.



FOTOS: SGBN

### Und der VW Polo?

Der Gewinner des ersten Preises jedoch war anwesend. Während er, nach der feierlichen Verlesung der Gewinnnummer, auf die Bühne kletterte, stellte sich wohl manche/r im Saal die Frage: «Ob er wohl gehörlos ist oder nicht?» - Er war es nicht. Der Hauptpreis ging an einen Hörenden,

an Dieter Studer aus Kappel bei Solothurn. Während der Gewinner des vierten Preises die Enttäuschung des Publikums mit einer Runde auf der Bühne einigermassen hatte wettmachen können, war es für den Hauptgewinner schwieriger, die Sympathie des Publikums zu erwerben. Die Verwaltung des Kongresshauses allerdings ist ihm wahrscheinlich dankbar dafür, dass er auf eine Probefahrt auf der Bühne verzichtete.

RITA SCHNETZLER



## Stelleninserat

### Schweizerischer Gehörlosenbund Region Deutschschweiz

Wir sind eine in der Deutschschweiz engagierte Selbsthilfe-Dachorganisation der Gehörlosen und suchen für das Sekretariat eine/n neue/n

## SekretärIn

### Ihre Aufgaben

- Allgemeine Sekretariatsaufgaben
- Korrespondenz/Telefon
- Büro- und Dokumentenverwaltung
- Verwaltung des AbonentInnenendienstes und der Mitgliedschaft
- Mitorganisation von Kursen

### Unsere Forderungen

- KV-Abschluss
- Sprachkompetenz in Deutsch (Französisch/ Englisch erwünscht)
- PC-Kenntnisse, Arbeitserfahrung mit Office-Programmen
- Teamfähigkeit, Selbständigkeit, Flexibilität, Belastbarkeit
- Bereitschaft, die Gebärdensprache der Gehörlosen zu erlernen
- Eintritt per 1. März 1997 (oder nach Vereinbarung)
- Pensum 100 % (evtl. weniger möglich)

### Was wir bieten

- gleitende Arbeitszeit
- zeitgemässe Entlohnung und Sozialleistungen
- Arbeitsplatz im Gehörlosenzentrum in Zürich-Oerlikon
- offenes Arbeitsklima

Suchen Sie eine neue Herausforderung? Möchten Sie die Welt der Gehörlosen und deren Kultur und Sozialpolitik kennenlernen und erleben? Wenn ja, senden Sie bitte Ihre schriftliche Bewerbung an Herrn P. Hemmi, SGB-Kontaktstelle, Oerlikonerstr. 98, 8057 Zürich.



# Englischer Humor auf Gehörlosenart

**Der theatralische Höhepunkt des Jubiläumsabends war der Auftritt der «Deaf Comedians» aus London. Die sieben KomödiantInnen aus England (zwei Frauen und fünf Männer) schafften es mühelos, die Lachmuskeln des Publikums zu aktivieren. Einer der Mitlacher war Rolf Zimmermann. Irma Götz hat ihn für die SGBN gefragt, warum.**

**SGBN: Wie hast Du die «Deaf Comedians» erlebt. Haben Dich die englischen KomödiantInnen überhaupt zum Lachen gebracht?**

**Rolf Zimmermann:** Ich war sehr amüsiert. Die humorvollen Sketchs haben mir gut gefallen, besonders der schwarze britische Humor. Viele Situationen sind mir bekannt vorgekommen, weil ich sie selbst erlebt habe. Es waren typische Szenen in der Kommunikation zwischen Gehörlosen und Hörenden. Alles war super gemacht: die Einführungen vor den Sketchs und das Schattengespräch zwischendurch waren professionell. Meine Augen waren hungrig. Es sollte mehr solche Aufführungen geben.

**Haben die SchauspielerInnen vor allem Körpersprache, Mimik und Pantomime eingesetzt oder spielte die Gebärdensprache auch eine Rolle?**

Es spielte alles eine Rolle. Die internationale Gebärdensprache war aber klar dominant.

**War der Inhalt der Szenen gut verständlich?**

Der Inhalt war klar verständlich, weil solche Situationen im Leben Gehörloser überall auf der Welt bekannt sind. Überrascht hat mich die direkte Offenheit. Die Aufführung war eine gute gemachte Satire - das Beste, was ich bis jetzt gesehen habe.

**Die Aufführung war zweigeteilt. Der zweite Teil fand bereits zu vorgerückter Stunde statt. Wie war das für Dich als Zuschauer?**

Ich freute mich darauf, dass es wieder etwas zum Lachen gab. Ich wäre aber auch nicht traurig gewesen, wenn es weniger Sketchs gegeben hätte.

**Das heisst, die Aufführung war Dir insgesamt etwas zu lang?**

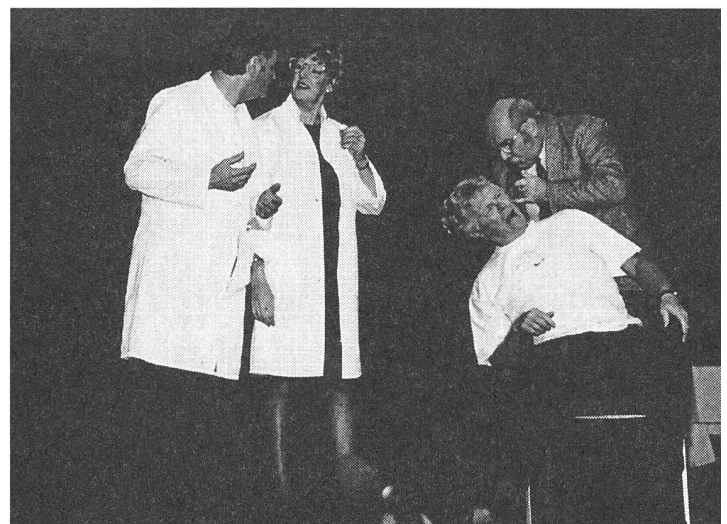
Ja, aber absolut sehenswert. Ich habe ein paar Szenen aufgeschrieben, damit auch LeserInnen, die die «Deaf Comedians» nicht erlebt haben, sich ein Bild machen können.

**Herzlichen Dank für Deine interessanten Auskünfte und die anschaulichen Beispiele, die Du uns geliefert hast. Hier sind sie:**

## Patient

Ein Gehörloser geht wegen Beinschmerzen zum Arzt. Weil Kommunikationsprobleme entstehen, kontrolliert der Arzt die Ohren. Er holt Spezialisten, die die Hörfähigkeit kontrollieren. Nach einem Hörtest bestätigen sie dem Arzt, dass sein Patient gehörlos ist. Der Gehörlose kann wieder gehen, sein Bein wurde nicht behandelt.

FOTOS: SGBN



**Zollkontrolle**

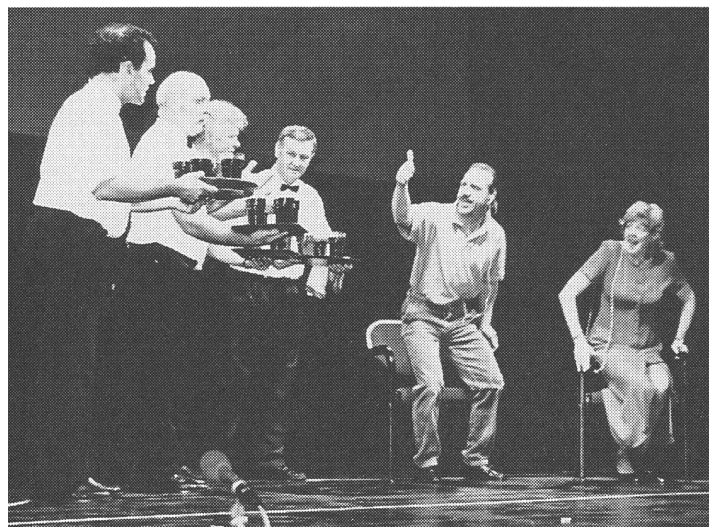
Ein gehörloser Tourist wird unter die Lupe genommen. Sie finden Drogen im Koffer. Der Gehörlose versucht, dem Zöllner zu erklären, dass er nichts davon wusste. Ein Dolmetscher wird beigezogen, der die Beteuerungen des Gehörlosen übersetzt. Am Schluss wird der Dolmetscher verhaftet.

**Überfall**

Ein Gehörloser vereitelt einen Überfall. Das Fernsehen kommt und will ihn interviewen. Aber statt des Gehörlosen wird der beigezogene Dolmetscher von den Fernsehleuten als Held gefeiert und verdankt.

**Panne**

Im Restaurant hat ein Gast Probleme mit seinem Hörgerät. Er kann seine eigene Bestellung «Bier» nicht hören und hantiert an seinem Hörgerät herum. Der Kellner wartet geduldig. Der Gast wiederholt seine Bestellung immer wieder, um zu testen, ob er etwas hört. Am Schluss ist er umringt von Kellnern, die ihm alle ein Bier bringen.

**Prostituierte**

Ein Mann nähert sich einer Prostituierten. Er mustert sie und fragt nach dem Preis. Als sie mit den Verhandlungen fertig sind, gibt der Mann der Frau Geld und sie gibt ihm das Hörgerät, das er so gerne möchte.

**Mafia**

Ein Gehörloser wird unter Drohung angewiesen zu verraten, wo er sein Geld versteckt hat. Wegen Kommunikations-schwierigkeiten wird ein Dolmetscher beigezogen. Der Dolmetscher zeigt sich sehr kooperativ und lässt den Gehörlosen wissen, dass er auf seiner Seite steht. Unter Morddrohungen verrät der Gehörlose schliesslich sein Versteck, der Dolmetscher aber sagt, der Gehörlose wisse nichts,

er habe nichts versteckt. Der Gehörlose wird umgebracht und dem Dolmetscher für seine Dienste gedankt. Als die Mafialeute verschwunden sind, geht der Dolmetscher zum Versteck und holt sich das Geld.

**Hörtest**

Ein Gehörloser geht zum Hörtest. Die Ärzte verpassen ihm ein Hörgerät. Trotz dieses Geräts kann der Gehörlose aber nichts verstehen. Die Ärzte sind sehr verärgert und geben dem Gehörlosen die Schuld, dass das Hörgerät nichts nützt. Sie behandeln ihn auch schlecht und führen Schattengespräche (Gespräche hinter seinem Rücken).

Wenn man so mit einem gehörlosen Menschen umgehen kann, müsste das bei einem blinden so aussehen: Ein Blinder bekommt eine Brille. Er kann nichts lesen und bekommt eine dickere Brille, schliesslich eine Lupe. Da das immer noch nichts nützt, finden die Ärzte, dass man mit so einem Menschen nichts anfangen könne.

**Feuer**

Ein Mann sucht Feuer für seine Zigarette. Er geht zu einem gehörlosen Mann, der Zeitung liest, und spricht ihn an. Der Gehörlose reagiert nicht. Der Mann wird ungeduldig, greift sich an der Zeitung und schimpft mit dem Gehörlosen. Dieser sieht den Mann erschrocken an, kann ihn aber nicht verstehen. Schliesslich geht der Mann wieder und macht eine abschätzige Geste.

Später trifft der Feuersuchende eine Frau, die ihren Walkman aufgesetzt hat und ihn ebenfalls nicht hört. Von Angesicht zu Angesicht steht er vor ihr und tippt ihr freundlich auf die Schulter. Sie versteht nichts, bis er ihr deutet, sie solle die Kopfhörer aus den Ohren nehmen.

Die Situation zeigt, dass Hörende, die nicht hören, akzeptiert werden, Gehörlose aber nicht.

**Fernbedienung**

Ein CI-Träger schüttelt sich und macht unnatürliche Verdrehungen und Verrenkungen. Plötzlich geht es ihm wieder gut. Er wird darauf angesprochen, ob er Hilfe braucht. Er verneint. Er habe leider seine CI-Fernbedienung in der Brusttasche seines Hemdes vergessen, das jetzt in der Waschmaschine sei. Nun höre er bei jedem Waschgang Störgeräusche.

**Fortschritt**

Gehörlose Menschen werden immer fortschrittlicher. Die moderne Technik macht es möglich, wie beim CI. Eine Gruppe Gehörloser gebärdet im Chor, das ist auch eine technische Entwicklung. Einer nach dem anderen hören sie mit dem Gebärden auf. Der am längsten gebärden kann, wird zum Sieger erkoren. Er war mit Duracell-Batterien betrieben.



## Innerschweizer Gehörlosen Sportverein Luzern

### Richtigstellung

Der **Innerschweizer Gehörlosen Sportverein Luzern** hat uns darauf aufmerksam gemacht, dass sein Name leider oft falsch geschrieben wird (z.B.: Innerschweizer Gehörlosen- und Sportverein Luzern). Richtig ist jedoch nur die fett markierte Schreibweise.

Für Ihre Kenntnisnahme dankt der Verein bestens.

## Korrigenda

**Betrifft «Jörg Heimann, der eidg. dipl. IDV-Techniker», SGBN 51.**

In der Fotolegende auf S. 12 wurde die Frau im Bild irrtümlich als Sekretärin bezeichnet. Sie ist jedoch Gebärdensprachdolmetscherin. Die Redaktion entschuldigt sich für diesen Irrtum.

## Kath. Behindertenseelsorge des Kantons Zürich

### Umstrukturierung bei der Behindertenseelsorge

Die Behindertenseelsorge Zürich verändert sich personell: Seit August 1996 arbeitet eine neue Mitarbeiterin im Team, auf Ende Jahr reduziert eine andere Mitarbeiterin ihr Arbeitspensum, auf Januar 1997 wird eine neue Teilzeitsekretärin angestellt. Wir haben alle diese Veränderungen zum Anlass genommen, unsere Strukturen, d.h. unsere Formen der Zusammenarbeit zu überdenken. Die Aufgabenbereiche der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter wurden zum Teil verändert und den neuen Bedürfnissen angepasst.

Eine Folge dieser Umstrukturierung ist, dass Frau Ruth Caponio für zusätzliche Aufgaben im Sekretariat benötigt wird. Sie wird deshalb nicht mehr in der Gehörlosenseelsorge tätig sein. Frau Caponio geht Ihnen jedoch nicht ganz verloren. Sie freut sich, Ihnen weiterhin am Telefon oder bei der Behindertenseelsorge begegnen zu können.

An dieser Stelle möchte ich Frau Caponio ganz herzlich danken für all das viele Gute, das sie während der letzten Jahre in der Gehörlosenseelsorge geleistet hat! Die Begegnungen in der Gehörlosengemeinde erfüllten Frau Caponio immer mit Freude. Ihre liebenswürdige, menschliche Art wird vielen in Erinnerung bleiben.

Für alle Fragen, welche die Gehörlosenseelsorge betreffen, steht Ihnen weiterhin Herr Beat Huwiler zur Verfügung. Nach einem guten Jahr seit Stellenantritt hat er sich schon intensiv in das Gehörlosenwesen eingearbeitet und nimmt seine Aufgabe mit grossem Engagement wahr.

ERICH JERMANN, STELLENLEITER

### Vorinformation

Im Winter 1996/97 feiert die Katholische Behindertenseelsorge des Kantons Zürich ihr 25jähriges Jubiläum. Im Dezember 1971 öffnete das Sekretariat an der Schrennengasse 26 seine Türen, und am 18. Februar 1972 wurde der Trägerverein gegründet.

Wir haben dieses Jubiläum zum Anlass genommen, ein Buch eines schwerbehinderten Menschen herauszugeben - Armin Rubli/Katharina Liechty: «Der Sonnengesang. Ein Tagebuch in heller und dunkler Zeit». Gerne senden wir Ihnen das Buch oder einen Prospekt davon auf Bestellung zu.

Wir möchten dieses Jubiläum aber auch mit Ihnen feiern und laden Sie herzlich zu unserem Festtag ein am

**Samstag, 1. Februar 1997**

10.30 Uhr

Dankgottesdienst mit Weihbischof Peter Henrici in St. Peter und Paul, Zürich. Die Eucharistie wird von behinderten Menschen mitgestaltet. Alle Priester, welche mit uns regelmässig Gottesdienste feiern oder irgendwie verbunden sind, sind herzlich zur Konzelebration eingeladen.

11.45 Uhr

Apero im «Haus Werdgarten», Werdstr. 53, direkt neben der Kirche. Anschliessend begeben wir uns ins Casino Ausser-sihl, Badenerstr. 78 (Tramhaltestelle «Bezirksgebäude»).

13.00 Uhr

Mittagessen im grossen Saal des Casinos Ausser-sihl. Zeit für Ansprachen, Gedanken, Darbietungen.

16.00 Uhr

ca. Schluss der Veranstaltung

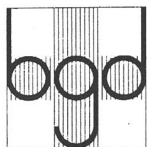
Wir freuen uns sehr, wenn Sie an diesem Tag mit uns sein können. Vielleicht haben Sie auch etwas, das Sie in irgendeiner Form beitragen möchten. Bitte nehmen Sie dann Kontakt mit uns auf, so dass wir Ihren Beitrag einplanen können. Da an solchen Festtagen die Zeit immer sehr schnell vergeht, braucht es eine gewisse Planung und Absprache.

Adresse für weitere Informationen und die Bestellung von Anmeldeformularen: Kath. Behindertenseelsorge des Kantons Zürich, Beckenhofstr. 16, 8006 Zürich; Tel./Telescrit 01/362 11 11 • Fax 01/363 89 88.

ERICH JERMANN

## Impressum

HERAUSGEBER: SGB DEUTSCHSCHWEIZ / REDAKTIONSTEAM: ELISABETH HÄNGGI, ROLF ZIMMERMANN, IRMA GÖTZ, DIETER SPÖRRI, BERNARD KOBER, MIRJAM RUSTERHOLZ / ERSCHEINEN: 6 MAL IM JAHR / AUFLAGE: 1'400 EXEMPLARE / ADMINISTRATION: SGB - KONTAKTSTELLE, OERLIKONERSTRASSE 98, 8057 ZÜRICH, TELESKRIT 01/312 41 61, FAX 01/312 41 07, VERMITTLUNGSDIENST FÜR HÖRENDE 157 00 71, PC 80-26467-1 / DRUCK: WERKSTATTDRUCKEREI, ZUBEN / FÜR SGB-MITGLIED: SGBN-ABONNEMENT INBEGRIFFEN / SGBN-ABONNEMENT FÜR NICHT-MITGLIED FR. 45.-- / COPYRIGHT BEIM SGB DEUTSCHSCHWEIZ



### Abwesend

Mitte Oktober '96 trete ich meine lange geplante Reise ins Ausland an. Ich bin bis März '97 abwesend.

Ich bedanke mich bei gehörlosen und hörenden BestellerInnen für das entgegengebrachte Vertrauen und freue mich, ab April '97 wieder für Dolmetsch-Einsätze zur Verfügung zu stehen.

Lilly Kahler, Zürich, dipl. Dolmetscherin für Gebärdensprache

Dolmetsch-Vermittlung: Tel. 01/262 57 62 • Schreibtel. 01/262 57 68 • Fax 01/262 57 65



### Kennzahl anstelle des Namens der Vermittlungsperson!

Ab 1. November werden die VermittlerInnen nicht mehr ihren Namen angeben, sondern eine persönliche Kennzahl.

### Warum eine persönliche Kennzahl und welche Vorteile hat sie?

- Gleichbehandlung der Hörgeschädigten und Hörenden. (Bei den Hörenden wird der Name der Vermittlungsperson schon seit ca. zwei Jahren nicht mehr angegeben.)
- Ermöglicht eine noch neutralere Vermittlung. Es soll nicht der/die VermittlerIn als Person in den Vordergrund treten, sondern das Gespräch selber. Im Zentrum der Vermittlung steht das Telefongespräch zwischen der hörgeschädigten und der hörenden Person.
- Erleichtert der Vermittlungsperson das Einhalten der Arbeitsregeln und Vorschriften nach dem DolmetscherIn-Kodex.
- Selbstschutz der VermittlerInnen.

- Eine Nummer anstelle des Namens wird mit guter Erfahrung schon seit langem in den grossen Telefonvermittlungen in Amerika und anderen Ländern benutzt.

### Kennzahlen und was sie bedeuten:

F = Vermittlungsperson ist eine Frau  
M = Vermittlungsperson ist ein Mann

01-99 = persönliche Nummer der Vermittlungsperson

Über die Sprachkenntnisse der Vermittlungsperson geben Ihnen die folgenden Buchstaben nach der Nummer Aufschluss:

D = Deutsch I = Italienisch F = Französisch S = Spanisch E = Englisch

Beispiel: M06/D/F/E = Mann/persönliche Nr. 06/ vermittelt in Deutsch/Französisch/Englisch

### Nummern bedeuten nicht, dass alles anonym läuft:

Sie als VermittlungsbenutzerIn haben die Möglichkeit und das Recht:

- eine andere Vermittlungsperson zu verlangen, wenn diese nicht Ihren Anforderungen entspricht (falls zu diesem Zeitpunkt vorhanden). Beispiel: Eine Vermittlungsbenutzerin möchte ein Gespräch mit ihrem Arzt lieber mit einer weiblichen Vermittlungsperson führen usw.
- sich bei der Geschäftsleitung zu melden, wenn Sie mit der Vermittlungsarbeit nicht zufrieden sind. Dabei müssen Sie uns die Kennzahl, das Datum und die Zeit des Vermittlungsgesprächs angeben.

Wir brauchen Ihre Rückmeldungen, damit wir unsere Vermittlungsarbeit verbessern können.

### Weitere wichtige Informationen

- Ab 1. November vermittelt PROCOM neu jeden Tag bis 22.30 Uhr.
- Seit September 1985 kamen über eine halbe Million Vermittlungen zustande.

## PRO INFIRMIS

### Communiqué

### Die Schweizerische Vereinigung PRO INFIRMIS wählt neuen Zentralsekretär

Der Vorstand der Schweizerischen Vereinigung PRO INFIRMIS wählte anfangs Oktober Herrn Alard du Bois-Reymond, lic.oec. als neuen Zentralsekretär. PRO INFIRMIS, die bedeutendste schweizerische Fachhilfeorganisation im Dienste behinderter Menschen mit über 50 Beratungsstellen, ist gleichzeitig Dachorganisation von 13 der wichtigsten Behindertenorganisationen in unserem Lande. Alard du Bois-Reymond ist seit 1989 bis November 1996 als Delegierter des Internationalen Komitees des Roten Kreuzes IKRK, in verschiedenen Funktionen im Ausland und am Organisationssitz in Genf, tätig und beginnt seine neue Tätigkeit bei PRO INFIRMIS am 1. Dezember 1996.

### Zu verkaufen

### Erinnern Sie sich noch?

### Grossartiger Jubiläumsabend mit tollen Tombolapreisen: Haupttreffer ein VW-Polo

Zwei von fünf Haupttreffern haben bis Ende Oktober kein/e GewinnerIn gefunden und werden jetzt zu äusserst günstigen Preisen veräussert.

- **Flugreise für 2 Personen (Wert Fr. 2200.-) jetzt nur noch Fr. 1500.-**
- **TV-Farbfernseher (Wert Fr. 1990.-) jetzt nur für Fr. 1500.-**
- Weitere tolle Preise (Gutscheine, Hotelunterkünfte, Sportartikel usw.) möchten wir mit **50% Rabatt** zum Verkauf anbieten.

Kommen Sie während der Bürozeit bei uns vorbei!

SGB-Kontaktstelle, Oerlikonerstr. 98, 8057 Zürich • Öffnungszeiten: 9-12.00 Uhr und 14.30 - 16.00 Uhr

**BILTE**

**Veranstaltungen durch das Jahr 1996 - ein Bericht aus Bern**

Das erste BILTE-Jahr neigt sich dem Ende zu, nämlich anfang November. Als BILTE-Mitarbeiterin berichte ich über unsere Tätigkeit und deren Anlässe. Vorerst möchte ich aber die BILTE vorstellen. Die Bezeichnung BILTE bedeutet **Bildungsteam** (für Erwachsenenbildung), es wurde im Frühling 1995 gegründet mit folgenden Zielen: Angebot von Erwachsenenbildung, Themen sammeln, Organisation von Vorträgen. Das Arbeitsteam vereinbarte, drei Veranstaltungen pro Jahr durchzuführen, sowie einen Jahresbericht für die Gehörlosenzeitschriften zu schreiben. In der Arbeitsgruppe wirken Doris de Giorgi, Lotti Jost, Therese Künzler, Brigitte Meuwly, Esther Rey, Verena Uebersax und Michèle Mauron, Sozialarbeiterin der Beratungsstelle für Gehörlose mit. Das sind drei gehörlose und frei schwerhörige Frauen, die Sozialarbeiterin ist hörend.

Da bei Schwerhörigen und Gehörlosen ein Bedürfnis nach Information besteht, arbeiten wir in der BILTE zusammen.

Bestimmt fragen sich manche LeserInnen, wie die Vorträge gleichzeitig für Gehörlose und Schwerhörige verständlich vorgetragen werden. Für Gehörlose wird eine Gebärdensprachdolmetscherin beigezogen, dafür eine Ringleitung mit Mikrofon (die Rednerin spricht in das Mikrofon) für Schwerhörige angelegt. So funktioniert dieser Kompromiss ohne Problem.

Es bestehen viele Wünsche nach Frauenthemen. Wir sammeln verschiedene Themenvorschläge und diskutieren in den BILTE-Sitzungen, zu welchem

Thema wir eine Veranstaltung organisieren wollen. Das ist gar nicht immer so einfach zu entscheiden! Haben wir uns für ein Thema entschieden, versuchen wir für dieses Thema eine Referentin oder einen Referenten zu finden und einen Vortrag zu organisieren.

Insgesamt fanden schon drei BILTE-Abende statt:

1. November 1995: «Wechseljahre» referiert durch Frau Ursula Munz, Frauengesundheitszentrum, Bern

10. Januar 1996: «Pubertät» referiert durch Frau Elisabeth Mäder, BFF Bern, Elternbildung

8. Mai 1996: «Kommunikation in Familien hörbehinderter Eltern und ihrer hörenden Kinder» referiert durch Frau Brigitt Largo, Elternbildungsarbeit beim SGB, anschliessend Gruppenarbeit

Alle Veranstaltungen wurden lehrreich und spannend vorgetragen, die Zeit wurde jedesmal zu knapp. Die BesucherInnen haben eifrig mitgemacht, die Referentinnen zeigten ihre Freude an unserer grossen Aufmerksamkeit. Da am letzten Veranstaltungsabend bezüglich «Kommunikation in Familien hörbehinderter Eltern und ihrer hörenden Kinder» die Diskussionen zu kurz verlief und die Bedürfnisse nach dem Gruppengespräch noch bestehen, einigten wir uns auf die Fortsetzung am 4. September 1996.

Bevor die meisten Anwesenden den Heimweg antraten, «stärkten» sie sich noch mit Kaffee oder Tee und selbstgebackenen Kuchen.

Wir haben auch im Sinn, die Themenwahl auf allgemeine Probleme wie Kommunikationschwierigkeiten, Lebensfragen, Erziehung etc. zu erweitern. Ebenso wichtig ist, die Informati-

onswünsche seitens der hörbehinderten TeilnehmerInnen zu berücksichtigen. Denn für Gehörlose ist oft nicht möglich, sich unter den Hörenden an Gesprächen zu beteiligen und Erfahrungen auszutauschen, wobei sie als Eltern oder ArbeitskollegInnen auch im KollegInnenkreis benachteiligt sind. So entsteht schnell ein Informationsman-ko.

Wir wissen herzlich wenig über das Geschehen in unserer Umgebung, über aktuelles Geschehen. Das ist zwar frustrierend, aber resignieren? Nein! Eine gute, alternative Lösung dagegen ist «Hilfe zur Selbsthilfe», in diesem Fall die BILTE. Darum kann die Diskussionsrunde, bzw. Gruppenarbeit im Anschluss des Vortrags für uns sehr wertvoll sein. Aus dem Publikum war noch zu vernehmen, die Referentin soll Fachperson sein, damit die Anwesenden auf ihren Fragen fachgerechten Antworten erhalten. Zu erwähnen wäre auch, dass das BILTE-Team die Kasse selbst verwaltet und das Honorar der Vortragenden durch Einnahmen von Eintritt und Verpflegung bezahlt wird. Selbstverständlich sind Spenden immer willkommen.

Wir, die BILTE Organisatorinnen, dürfen mit Freude feststellen, dass unsere Arbeit gut gelungen ist und es macht uns Spass, miteinander neue Ideen zu bearbeiten. Nun hoffen wir, dass noch viel Interesse an aktuellem Wissen beim Publikum vorhanden ist und die BILTE aktiv bleiben kann.

**Programmvorschau:**

22. Januar 1997: «Wie fühlen Frauen und Männer?» referiert durch Frau Irene Flückiger, psycholog. Beraterin, Basel.

IM NAMEN DER BILTE - FRAUEN: ESTHER REY



FOTOS: BILTE

**Heilpädagogisches Seminar HPS**  
Kantonsschulstr. 1, 8001 Zürich

**Schweiz. Verband für das  
Gehörlosenwesen SVG**  
Sonneggstr. 31, 8033 Zürich

Am 18. August 1997 beginnt am Heilpädagogischen Seminar HPS in Zürich **eine dreijährige**

## Ausbildung zum/r GebärdensprachdolmetscherIn

<b>Ausbildungsintensität</b>	ca. 1800 Lektionen Unterricht 10 halbe Tage Dolmetschpraktikum
<b>Ausbildungstermine</b>	jeweils Mittwoch, 16.45 bis 19.30 Uhr Donnerstag und Freitag, 09.30 bis 16.15 Uhr 6 Blockwochen, verteilt auf 3 Jahre
<b>Ausbildungsform</b>	Mischung von Intervall- und Blockunterricht - 16 Lektionen pro Woche an 2 1/2 Tagen - 6 Blockwochen zu je 30 Lektionen - 1 Dolmetschpraktikum von 10 halben Tagen
<b>Aufnahmebedingungen</b>	bestandene Aufnahmeprüfung
<b>Zulassungsbedingungen zur Aufnahmeprüfung</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- gute Allgemeinbildung</li> <li>- abgeschlossene Schul- und Berufsbildung</li> <li>- gute Beherrschung der Gebärdensprache</li> <li>- gute Beherrschung der Lautsprache (Schweizerdeutsch und Hochdeutsch)</li> <li>- gutes Mundbild, klare und deutliche Aussprache</li> <li>- gute Mimik und Körpersprache</li> <li>- gutes Gedächtnis</li> <li>- Stressfähigkeit</li> <li>- Referenzen über mindestens vierährige bewährte Kontakte mit Gehörlosen</li> <li>- Testat über den Besuch von mindestens vier Gebärdensprachkursen beim Schweiz. Gehörlosenbund SGB</li> <li>- Bereitschaft, im Dolmetschberuf zu arbeiten</li> </ul>
<b>Studiengeld</b>	Fr. 12'000.-- für 3 Jahre Fr. 2'000.-- semesterweise zu bezahlen

Schriftliche Bewerbungen mit einem detaillierten Lebenslauf und einer Begründung für die Wahl dieses neuen Berufes sind zu richten **bis 10. Jan. 97** an:

**Schweiz. Verband für das Gehörlosenwesen, SVG, Sonneggstr. 31, Postfach, 8033 Zürich**

**Schweiz. Verband für das Gehörlosenwesen**

Für die DolmetscherInnenausbildung  
1997 bis 2000 suchen wir per 18.8.1997

**1 DolmetscherausbildnerIn  
(50% Stelle)**

**1 DolmetscherausbildnerIn  
(40% Stelle)**

**1 PraktikumsleiterIn  
(20% Stelle)**

**1 Technische/r MitarbeiterIn  
(10% Stelle)**

Die Tätigkeit erstreckt sich auf das Erteilen von Dolmetschunterricht im Rahmen der laufenden Ausbildung sowie auf den Aufbau einer allgemeinen Unterrichtsmaterialiensammlung.

Voraussetzung für die BewerberInnen ist eine abgeschlossene DolmetscherInnenausbildung sowie die Bereitschaft zur Zusammenarbeit in einem aus Hörenden und Gehörlosen gemischten Team in einem technisch und sprachlich orientierten Ausbildungsbereich.

Für die DolmetscherInnenausbildung  
1997 bis 2000 suchen wir per 18.8.1997

**1 GebärdensprachlehrerIn  
(50% Stelle)**

**1 GebärdensprachlehrerIn  
(40% Stelle)**

Die Tätigkeit erstreckt sich auf das Erteilen von Gebärdensprachunterricht im Rahmen der laufenden DolmetscherInnenausbildung sowie auf den Aufbau einer allgemeinen Unterrichtsmaterialiensammlung.

Voraussetzung für die BewerberInnen ist eine abgeschlossene GSLA-Ausbildung sowie die Bereitschaft zur Zusammenarbeit in einem aus Hörenden und Gehörlosen gemischten Team.

Schriftliche Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind zu richten bis **10. Jan. 97** an:

Schweiz. Verband für das Gehörlosenwesen, SVG, Sonneggstr. 31, Postfach, 8033 Zürich, zu Hd. von Hrn. F. Urech, Ko-Präsident SVG.

## 2-3 gehörlose/hörende MitarbeiterInnen

für den

### 9. Ferienkurs für junge, mehrfachbehinderte Gehörlose vom Montag, 4. bis Samstag, 16. August 1997 in Locarno-Monti TI

Das Team (ca. 4-5 Personen) wird diesen Fortbildungs- und Ferienkurs im Tessin planen und durchführen. An diesem Ferienkurs werden etwa 15 junge, mehrfachbehinderte (geistig-, körperlich- und sozialbehinderte) Gehörlose im Alter zwischen ca. 18 und 40 Jahren teilnehmen. Darin werden u.a. Sport, Bildung, Kultur, Freizeit und Kommunikation zueinem bestimmten Kursthema angeboten.

#### Voraussetzung:

- Je nach Möglichkeit einen Teil der Verantwortung übernehmen
- Mitarbeit an 3-4 Vorbereitungssitzungen
- Freude an der Mitarbeit mit mehrfachbehinderten Gehörlosen
- Autofahren (Kleinbus für 9 Pers.) von Vorteil
- etc.

#### Entschädigung:

- Honorarentschädigung nach BSV-Richtlinien (je nach Ausbildung und Erfahrung)
- Kost und Logis inbegriffen
- Spesenentschädigung für Vorbereitungssitzungen
- etc.

Alle Interessierten melden sich bitte **bis spätestens Mitte Januar** 1997 direkt an den verantwortlichen Kursleiter:

**Beratungsstelle für Gehörlose, c/o. Erwachsenenbildung/ Soziokulturelle Animation, z.Hd. Andreas Janner, Oerlikonerstrasse 98, 8057 Zürich; Telescrit: 01/ 311 64 53 • Fax: 01/ 311 64 22.**

Für weitere Fragen oder für ein persönliches Gespräch stehen wir gerne zur Verfügung.

**Etoile Sportive des Sourds Lausanne**

**Silvesterfeier vom 31. Dezember 1996**

**Abendessen:**

Eintritt: Fr. 35.-- für Nichtmitglieder  
Fr. 25.-- für Mitglieder des ESSL

**Menu:**

Lachs-Spaghetti à gogo  
(Getränke nicht inbegriffen)  
Überraschungsdessert

**Ball:**

Eintritt: Fr. 15.-- ab 22.30 Uhr

Alle sind herzlich eingeladen, den Jahresübergang mit dem «Etoile Sportive» in Lausanne zu feiern. Der Anlass findet statt im:

Centre Culturel des Sourds (Gehörlosen-Kulturzentrum), 16, av. de Provence, 1007 Lausanne; faxen oder schreiben Sie: Sonja Tedjani, rue Blancherie 5, 1022 Chavannes-sur-Renens; Fax 021/ 635 87 01

**Gehörlosen Sporting Olten**

**Silvester Ball vom 31. Dezember 1996**

Dauer: 17.30 Uhr bis 03.00 Uhr (Freinacht)  
Ort: Restaurant Halbmond in Egerkingen  
(nähe Autobahn)

**Programm:**

- Türöffnung mit Apéro
- Silvesteressen
- Begrüssung, Ehrung
- Aerobicgruppe «JAS-MIN» (Europameisterin)
- Dessert, Kaffee, Musik, Tanz, Theater, Wettbewerb, Tombola, Lose, Preise

Preis: Fr. 50.-- inkl. Silvesteressen mit Apéro und Champagner

**Achtung:**

Anmeldeschluss war bereits Ende November. Wer dennoch Interesse hat, kann unter folgender Adresse fragen, ob Anmeldungen noch möglich sind:

Gehörlosen Sporting Olten, Heinz von Arx, alte Landstrasse, 4657 Dulliken • Fax 062/ 295 34 48.



**Beratungsstelle für Gehörlose Zürich**

**Voranzeige**

**Der 9. Ferienkurs für junge, mehrfachbehinderte (geistig-, körperlich- und sozialbehinderte) Gehörlose**

**im Alter zwischen ca. 18 und 40 Jahren**

findet statt

vom Montag bis Samstag,  
**4. bis 16. August 1997**

in der Casa Lumino in  
**Locarno-Monti/TI**

Anmeldeformulare und weitere Informationen können bezogen werden bei: Beratungsstelle für Gehörlose Zürich, Erwachsenenbildung/Soziokulturelle Animation, Oerlikonertr. 98, 8057 Zürich, Fax 01/ 311 64 22.

**Kontakt gesucht**

35jähriger hörender Mann (z.Z. im Gebärdensprachkurs Stufe 1 im Gehörlosenzentrum Zürich-Oerlikon) wünscht sich lockeren Kontakt unter der Woche mit Hörenden oder Gehörlosen zwecks Gebärdenüben, Erfahrungsaustausch, Umsetzung des gelernten, Ausgang usw...

Bitte schreibt an:

Bruno P. Morf, Giebelweg 2, 8135 Langnau a.A.; Tel./Fax 01/ 771 81 91 (Fax oder Beantworter antwortet, bitte Nachricht hinterlassen, danke!)

**I freu mi! Bis bald!**





**Deutscher Gehörlosen-Bund**

**«Eine Kultur setzt Zeichen»**

**2. Deutsche Kulturtag der Gehörlosen  
vom 23. bis 26. Oktober 1997 in Dresden**

Programm und Anmeldeformulare können bezogen werden bei:

Geschäftsstelle des Deutschen Gehörlosen-Bundes, Paradeplatz 3, D-24678 Rendsburg; Fax (aus der Schweiz) ++49/ 4331/ 58 97 45

**Aufgepasst!!!**

**Aufruf an KünstlerInnen**

Alle gehörlosen KünstlerInnen, die selbst ihre Werke bei den Kulturtagen in Dresden ausstellen möchten (z.B. Malerei, Grafik/Illustration, Metall/Bildhauerei/Design oder Fotografie), werden gebeten, «Anmeldeformulare für KünstlerInnen» anzufordern (Adresse siehe oben).

Neu im Programm ist, dass VideokünstlerInnen auch an dem geplanten Videofestival teilnehmen können. Jede/r kann selbst einen Videobeitrag (Dauer bis 5 Min.) abgeben. **Der Einsendeschluss ist Ende März 1997.** Bitte auch hierfür Anmeldeformulare beim DGB anfordern.

Die Mitglieder vom DGB-Fachausschuss Kultur hoffen auf eine grosse Beteiligung in Dresden und wünschen allen KünstlerInnen neue künstlerische Ideen sowie eine gelungene Umsetzung des Ausstellungsmottos: «Eine Kultur setzt Zeichen».

**Norsk Døvehistorisk Selskap**

(Norwegische Gesellschaft für Gehörlosengeschichte)

**«Deaf Persons in Art and Science»**

(«Gehörlose Personen in Kunst und Wissenschaft»)

**3. Internationale Konferenz zur Gehörlosengeschichte  
vom 10. bis 14. September in Trondheim, Norwegen**

Genauere Informationen über die Anmeldung können bezogen werden bei:

NSB Travel Agency  
Konferanser & Incentives, pb 461 Sentrum, N-0105 Oslo

Die Adresse des Programm-Komitees lautet:

The Programm Committee, 3rd International Deaf History Conference, Møller Resource Centre, Sjøstadvæien 65, N-7080 Heimdal.

**Bitte in Englisch schreiben.**

**Faxmeldungen werden keine entgegengenommen.**

**«TRANIART»**

**Information der  
OrganisatorInnen von  
«TRANIART»**

Vom 26. April bis 4 Mai 1997 findet in Trani, Italien,

**eine Ausstellung/ein Wettbewerb von  
Gemälden gehörloser MalerInnen**  
statt.

**Programm:**

26. April

17.30 Uhr Eröffnungsfeier

1. Mai

10.00 Uhr Treffen/Kongress

4. Mai

8.00 Uhr Preisverteilung

1. Preis Lire 1'500'000 & Wanderpreis

2. Preis Lire 1'000'000 & Wanderpreis

3. Preis Lire 700'000 & Wanderpreis

Je nach verfügbaren Spenden können noch andere Preise übergeben werden.

Jede/r MalerIn kann 1 oder 2 Gemälde von max. 70 x 100 cm Grösse (inkl. Rahmen) ausstellen.

Interessierte Personen sind gebeten, **vor dem 20. Januar 1997** eine Voranmeldung einzusenden an: SGB-Zentralsekretariat, Postfach 3, 1603 Grandvaux; Telescrit/Fax 021/799 30 91. Die genauen Bedingungen sind ebenfalls da erhältlich.

**Kirchliche Anzeigen**

**Kath. Behindertenseelsorge  
des Kantons Zürich**

Sonntag, 22. Dezember, 15.00 Uhr  
Kath. Weihnachtsandacht im Gebetsraum der Behindertenseelsorge, Beckenhofstr. 16, 8006 Zürich. Anschliessend weihnächtliches Beisammensein.

Anmeldung **bis 16. Dezember** an die Behindertenseelsorge, Telescrit 01/362 11 11, Fax 01/363 89 88.

B. Huwiler



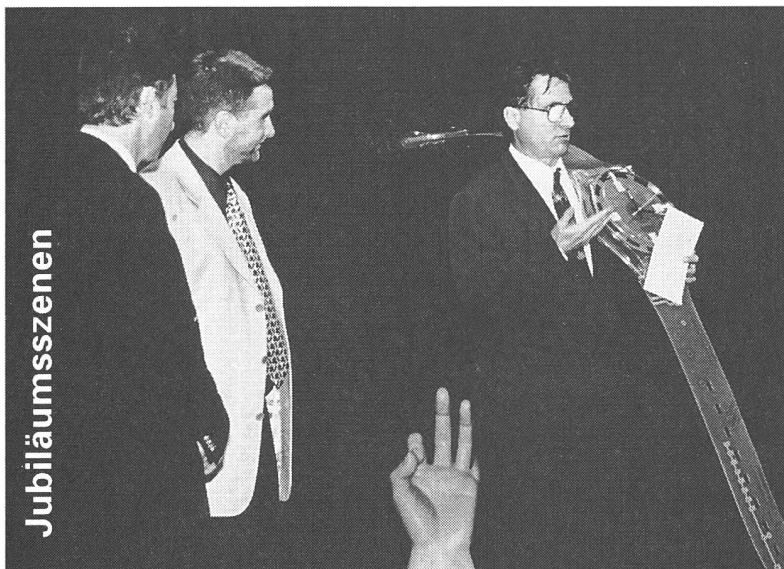
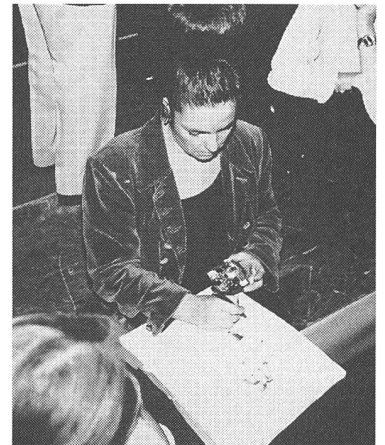
«Was sieht denn Annemarie bloss?», denkt sich wohl Felix Urech...

... während Boris Grevé vorübergehend nichts mehr sieht - und das sichtlich mit Vergnügen.



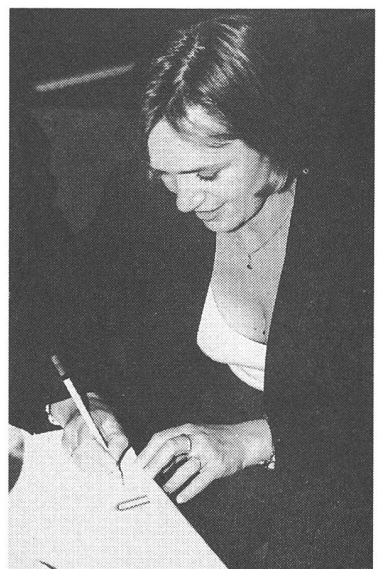
l.: Das SGB-Präsidentenbild mit alten und neuen PräsidentInnen.

r.: Bei so viel Prominenz müsste die Zeichnerin Michaela Maria Drux zu viele «Striche» opfern. Es reicht gerade noch für die zwei charmanten ModeratorInnen.

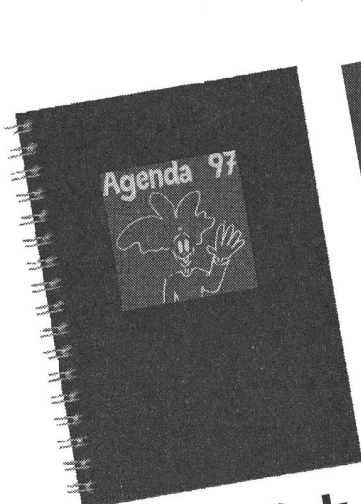


Hubert Brumm übergibt dem SGB eine grosse Uhr. Möchte er den SGBN wohl damit helfen, pünktlich zu erscheinen?

Auch Madelaine Sigg tut ihr Bestes und beginnt vorsorglich schon einmal mit ihrem Bericht.



Jubiläumsszenen

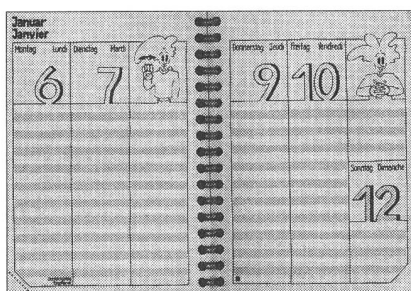


# Neu

## Aktion für Agenta '97

**ab 5 Stück 10% Rabatt**  
Beispiel: 5 Stück Fr. 83.25  
statt Fr. 92.50

**ab 10 Stück 15% Rabatt**  
Beispiel: 10 Stück Fr. 166.50  
statt Fr. 185.--



### Bestellung:

SGB-Kontaktstelle  
Oerlikonerstr. 98.  
8057 Zürich

Fax: 01/ 312 41 07

## LesererInnenbrief

### Falsches Bild

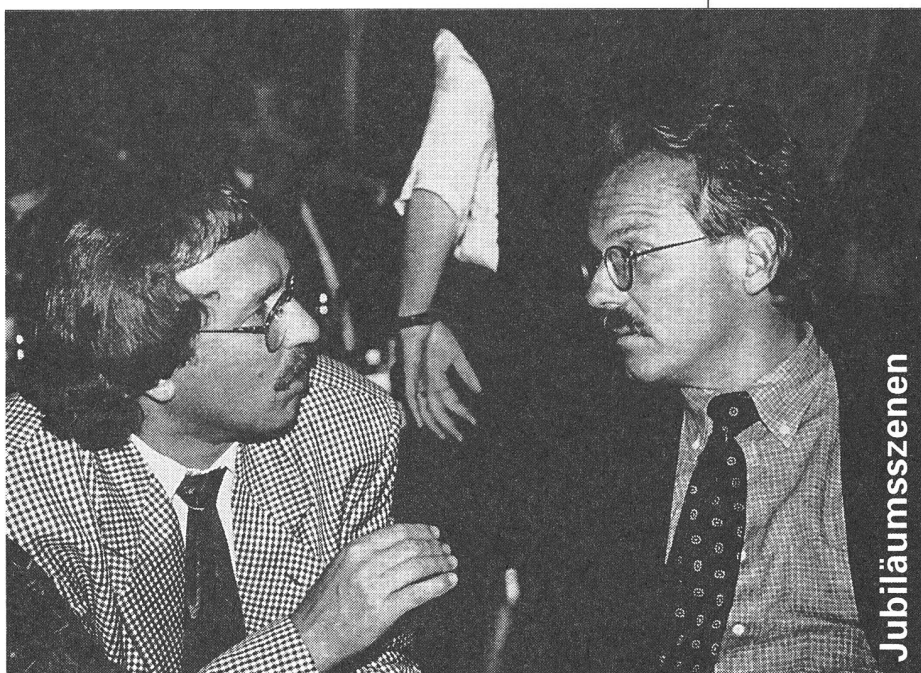
«Passugg hat einen neuen Gebärdennamen», SGBN 51, S. 15 f.

Danke für die neue SGB-Nachrichten. Es hat uns gefreut. Dieser Bericht von unserer GSLA 3 war ausgezeichnet. Aber als wir die Zeichnung von Passugg (gezeichnet von K. Tissi) sahen, waren wir schon enttäuscht. Weil wir das gemalte Bild (Handzeichnung) während der Blockwoche mit grosser Aufwand gemalt haben und wir waren dann sehr stolz über diese Kunst. So haben wir extra wegen SGBN dieses Bild verkleinert, damit wir alle zeigen können, was wir gemalt haben.

Deshalb fragen wir Ihnen, weshalb diese schöne Zeichnung nicht im SGBN steht?? Es soll auch zeigen, dass GSLA 3 selber entworfen haben, nicht von anderer Person. Das Bild, die wir gemalt haben, haben wir im SGBN erwartet. Es würde nichts!! Wir GSLA 3 sind etwas traurig und fragen uns warum. Sie haben uns ohne zu fragen einfach die Zeichnung von K. Tissi genommen. Es würde auch so gehen, wenn unsere gemalte Bild trotzdem in der SGBN gedruckt und daneben eine kl. Zeichnung von Tissi eingeben.

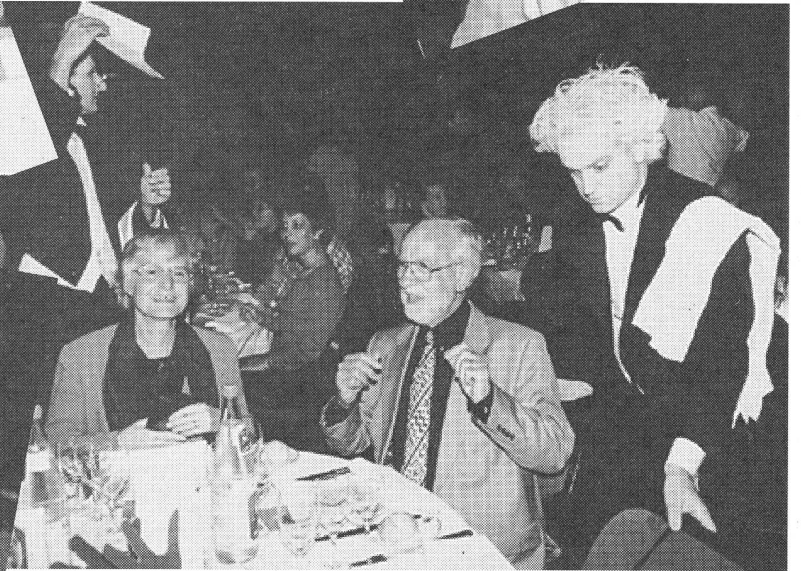
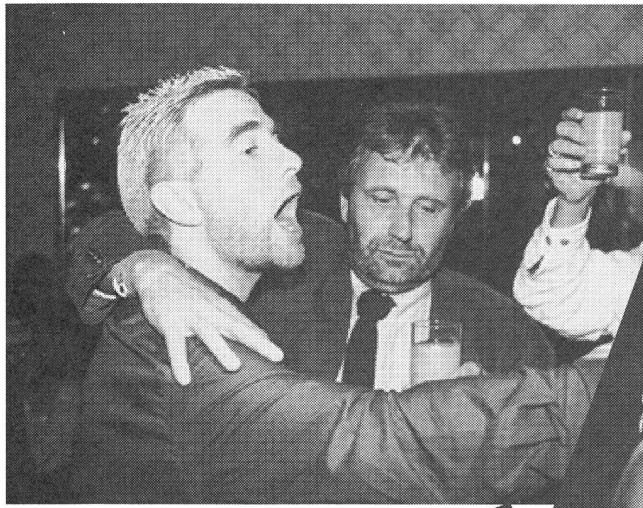
Wir hoffen fest, dass Sie uns verstehen! Obwohl wir von diesem Bild geschwärmt haben.

gezeichnet: die GSLA-3-StudentInnen



«Manne mit Schnäuz» im politischen Gespräch: Stéphane Faustinelli und Marc Suter (rechts) beim Wortwechsel.





Jubiläumsszenen

